

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

147 (27.6.1930)

Volkstreu und

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gerahmte Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellungsanzeigen 8 Pfennig. Die Rahmen-Millimeterzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtbezahlung des Jahrsgebührens, bei gerichtlicher Forderung und bei Kontoführung außer Kraft tritt. Erklärungen und Geschäftsbedingungen im Anhang. L. 2. o. Schluß der Anzeigen-Nachnahme 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Musikstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2,00 Mark o. Ober-Jahresbetrag 2,20 Mark o. Durch die Post 2,00 Mark o. Einzelverkauf 15 Pfennig o. Erscheint 8 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postbestellnummer 2050 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. 2., Marktstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Postfach-Nummern: Durlach, Hauptstraße 9; D.-Baden, Jagdhofstraße 12; Rastatt, Poststraße 2; Offenburg, Republikstraße 8

Nummer 147

Karlsruhe, Freitag, den 27. Juni 1930

50. Jahrgang

Das Kennen gegen Curtius

Schwerindustrie fordert Curtius' Kopf

Die Flucht der Deutschen Volkspartei aus der Verantwortung scheint schon heute ziemlich sicher. Sie wird wahrscheinlich darin zum Ausdruck kommen, daß die Reichstagsfraktion der Volkspartei ihren Vertreter im Kabinett, den Reichsaussenminister Dr. Curtius, in den nächsten Tagen zum Rücktritt auffordert.

Der Reichsaussenminister hat den Deckungsplänen der Regierung zugestimmt und sich damit in Widerspruch zu der Mehrheit seiner Fraktion gestellt. Das soll ihm den Kopf kosten. Der schwerindustrielle Flügel der Volkspartei ist entschlossen, ihm das gleiche Schicksal zuteil werden zu lassen, wie Herrn Moldenhauer. Auch Herr Curtius soll in die Wüste geschickt werden, weil er nicht gehandelt hat, wie befohlen wurde. Schon ist der erste Sturm gegen ihn entfaßt. Eine am Donnerstag während der Reichstagsfraktion abgehaltene Fraktionsitzung der Volkspartei ließ seinen Zweifel darüber, daß die Mehrheit dieser Fraktion in schärfster Opposition zu Curtius steht und seine Freunde von gestern zu seinen sichersten Feinden zu werden drohen. Die endgültige Entscheidung über die künftige Haltung der Volkspartei gegenüber der Regierung Brünning wurde schließlich vertagt, bis die Geschehnisse des Kabinetts im Wortlaut vorliegen. Das ist am Freitag der Fall.

Curtius hat sich mit dem Kabinett durch seine Zustimmung zu den Deckungsplänen solidarisch erklärt und soll entschlossen sein, daraus ebenso die Konsequenzen zu ziehen, wie seine Fraktion entschlossen ist, die Konsequenzen aus seiner Haltung zu ziehen. Das würde darauf hinauslaufen, daß Curtius statt aus der Regierung auszutreten, seiner Fraktion den Rücken kehrt und wahrscheinlich sein Mandat niederlegt, während seine Fraktion zur Regierung, in der er zu bleiben gedenkt, in Opposition tritt. Mit dieser Möglichkeit hat die Regierung von vornherein gerechnet. Sie beabsichtigt deshalb aus der Flucht der Volkspartei keinerlei Schlussfolgerungen zu ziehen, sondern ihre Deckungspläne so oder so durchzuführen.

Wirtschaftspartei fordert Herabsetzung der Beamtgehälter

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei beschloß, von der Reichsregierung eine härtere Einsparnis an den einzelnen Staats, als bisher vorgesehen war, zu fordern. Sie verlangt ferner eine Herabsetzung der Beamtgehälter, wobei sie den Weg der unversicherten Gehaltskürzung eines sogenannten Notopfers vorschlägt. Die gleiche Gehaltskürzung soll durch Reichsbescheid auch für die Beamten der Länder und Gemeinden vorgeschrieben werden. Die Aemterbesitzer der Länder sollen entseht werden. Eine Beschränkung der Wirtschaftspartei ab, dagegen fordert sie für die Gemeinden entweder eine Kopfsteuer oder die Besteuerung der öffentlichen Betriebe.

Vorstoß der Bauern- und Landvolkpartei

Weitere Attacke auf Lohn und Gehalt
Nach dem Vorstoß der Wirtschaftspartei auf die Beamtgehälter hat die christlichdemokratische Bauern- und Landvolkpartei eine ähnliche Attacke unternommen. Sie erklärt, daß der von der Reichsregierung eingeschlagene Weg zur Beseitigung des Defizits sich in nichts von den Maßnahmen früherer Regierungen unterscheiden würde. Sie vermisst den ersten Willen zur Senkung der öffentlichen Ausgaben. Sie lehnt die Ansicht, daß die Kosten des Beamtenapparates von der Wirtschaft nicht länger getragen werden können und fordert eine Anpassung aller von öffentlichen und privaten Aemtern besetzten Stellen und Löhne an die verminderte Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Dieses Ziel müßte durch umfassende, das heißt, auf Gehalt und Lohn ausgehende Maßnahmen beschleunigt in Angriff genommen werden, namentlich unter Zuhilfenahme des Artikels 48 der hierfür in Frage kommen könnte, während er für Steuererhöhungen ohne wirtschaftliche Ziele nicht in Betracht kommen könne.

Die Krankenkassen protestieren

Gegen Notopfer der Notleidenden

Der Vorstand des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen hat zu Donnerstag vormittag seine Vertreter aus allen Gauen Deutschlands nach Berlin zusammenberufen, um gegen das von der Reichsregierung geplante Notopfer auf die Krankenversicherung Stellung zu nehmen. An der Kundgebung nahmen etwa 500 Vertreter der Krankenversicherung teil. Nach einer längeren Aussprache wurde einstimmig folgende Entschiedenheit angenommen:
Die am 26. Juni 1930 in Berlin zu einer Kundgebung versammelten Landesverbände des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen erheben namens der von ihnen vertretenen zwölf Millionen Versicherten schwere Bedenken gegen den von der Reichsregierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über Änderungen in der Krankenversicherung.
Der Entwurf läßt die seit Jahren von den in der Krankenversicherung tätigen Arbeitgebern und Versicherten aufgestellten Reformvorschlüsse unberücksichtigt.
Statt dessen bringt er eine Einschränkung der Leistungen, insbesondere durch die Anzeigebeteiligung und die

DiETRICH zum Finanzminister ernannt

REB. Berlin, 26. Juni. Der Herr Reichspräsident hat nach dem heutigen Vortrag des Herrn Reichskanzlers in Neudorf den Reichsminister Dietrich unter Entbindung vom Amte des



Reichswirtschaftsministers zum Reichsminister der Finanzen ernannt und den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg bis auf weiteres mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragt.

Neuer Verständigungsversuch über Deckungsvorlage

Im Gegensatz zu den bisherigen Auffassungen glauben mehrere Blätter doch, daß noch die Möglichkeit, eine Verständigung zwischen den in der Regierung vertretenen Parteien bestehe. So meint das Berl. Tageblatt, im Reichstag vertritt sich der Eindruck, daß die Bemühungen fortgesetzt werden, um eine Mitwirkung des mehr oder weniger unzufriedenen Teiles der Deutschen Volkspartei zu ermöglichen. Ähnlicher Auffassung ist auch die Völkische Zeitung und auch der Demokratische Zeitungsdiener tritt für eine tragbare Entscheidung auf parlamentarischen Wege ein. Im Anschluß an eine Meldung der Germania erklärt die Völkische Zeitung, daß am Donnerstag der Eindruck vorherrscht, daß die Regierung auf eine normale parlamentarische Durchbringung der Deckungsvorlage rechnet und auch rechnen darf. Im Vorwärts wird ebenfalls die Auffassung vertreten, daß die Deckungsvorlage auf normalem parlamentarischem Wege behandelt werde.

Vor abgeschlossener Räumung

Der letzte französische Zug am 30. Juni 1.20 Uhr
REB. Mainz, 26. Juni. General Guillaumont am 30. Juni letzten hier weilenden französischen Soldaten werden am 30. Juni mittags 1.20 Uhr, mit einem Sonderzug Mainz verlassen.

Auflösung des Besatzungsgerichts in Mainz

REB. Mainz, 26. Juni. Morgen vormittag wird das französische Militärgericht und das französische Militärgefängnis, das unter dem Namen „Bater Hofmann“ bekannt ist, den deutschen Behörden übergeben werden. Damit ist das französische Gericht in Mainz aufgelöst. Die Angehörigen des Gerichtes begaben sich nach Frankreich zurück.

Das Gesicht der nationalsozialistischen Bewegung

Von Carl Wierendorff

Der neuesten Nummer der „Gesellschaft“ entnehmen wir folgende beachtenswerte wissenschaftliche Darstellung:

Die heimlich geklügelte Verbindung zwischen Rassenfeindlichkeit und dem Ressentiment der sozialen Lage, zwischen ökonomischen Einzelinteressen und elementaren Hassgefühlen verschiedenster Art bildet die Mischung, die dem Nationalsozialismus von heute seine Durchschlagskraft und hohen Erfolgswert verleiht.

Die Mischung ist gut berechnet. Es gibt bestimmte Gruppen in Deutschland, die nach geistiger und sozialer Lage geradezu disponiert sind für eine solche Zielsetzung. Es sind die Gruppen, aus deren Gesichtswinkel das ganze nationalsozialistische Programm letzten Endes stammt: 1. die bürgerlichen Mittelschichten, 2. die Angestellten, 3. die Bauernschaft. Alle drei Gruppen sind ökonomisch und geistig in derselben Lage: in einer Krise, die mit der temporären Wirtschaftskrise nur äußerlich einiges gemein hat, in Wahrheit viel tiefer geht.

Am ausgeprägtesten zeigen sich diese Merkmale an dem Mittelstand, der in den Städten meist das Rückgrat der nationalsozialistischen Bewegung bildet. Alle die Handwerker, kleinen Geschäftsmänner und selbständigen Gewerbetreibenden anderer Art, die heute zur Schicht des Kleinbürgertums zählen, sind dazu bestimmt, im Zuge des kapitalistischen Konzentrationsprozesses die ersten Opfer des Vormarsches und sichere Todesandidaten zu bilden. Ihr tragisches Schicksal heißt Verdrängung der wirtschaftlichen Existenz und soziale Deklassierung. Die völlig unpolitische Einstellung, die dem deutschen Kleinbürgertum aber eigen ist, läßt es der nationalsozialistischen Demagogie reitunaslos verfallen, nach der die Ursache dieses Elends und dieser Bedrohung in „den Juden“ oder „der Republik“ und sonstwo zu suchen sei, nur nicht in der Tatsache der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die unerbittlich den Mittelstand proletarianisiert und edert, zum mindesten seiner Selbständigkeit beraubt.

Die Angestellten sind ökonomisch und geistig gleichermaßen für die nationalsozialistische Parole vorbereitet. Wirtschaftlich steht sie unter dem Druck dauernder und infolgedessen besonders schwerer Arbeitslosigkeit infolge chronischer Ueberlastung des Arbeitsmarktes. Durchschnittlich miserable Lohnverhältnisse und trotz und zum Teil auch gerade wegen Rationalisierung sehr geringe Aufstiegsmöglichkeiten kennzeichnen ihre Lage. Hierher gehört auch das Problem der älteren Angestellten, bei denen infolge der Rationalisierung die Altersgrenze für das Ausscheiden aus dem Kreis der verwertbaren Arbeitskräfte in Verbindung mit der Konkurrenz infolge des starken Angebotes jüngerer Jahrgänge außerordentlich weit unter das 50. Lebensjahr heruntergedrückt ist. Dieser Zustand paart sich mit jener für die Angestelltenklasse schon immer typischen geistigen Haltung, die sich trotz objektiver proletarischer Situation subjektiv mit Händen und Füßen gegen die Erkenntnis der Zugehörigkeit zum Proletariat wehrt. Statt den Kameraden der Angestelltenklasse im Arbeiter noch immer den Geaner im Kampf um die Existenz und empfindet die gesellschaftlichen Aspirationen der Arbeiterklasse, wie sie im Eindringen ihrer politischen Vertreter in die Staatsverwaltung weiblich sichtbaren Ausdruck gefunden hat, zunächst als Herausforderung und Bedrohung der eigenen Chancen und Positionen. Diese ideologische Verblendung, die für die Vorkriegszeit schon charakteristisch war, ist in der Nachkriegszeit teilweise durch den Hinzutritt vieler deklassierter Elemente (ehemaliger Offiziere als Banlangestellte, Büro- und Beamtenhelfer, teilweise auch Frauen, in vielen Fällen Witwen aus dem Beamten- und Offiziersstande als Bürohilfskräfte usw.) noch verstärkt worden. Mindestens 3 Millionen Angestellte zählen heute zu dem Teil des Proletariats, das vom Kopf bis Fuß proletarianisiert ist, um seinen Preis aber Proletarier sein will.

Das dritte Element bildet die Bauernschaft, vor allem die Mittel- und Kleinbauernschaft. Sie ist innerlich durch die schwere Krise der Landwirtschaft für radikale Methoden vorbereitet und hat stets eine starke Sympathie zum Antisemitismus gebildet. Außerdem stand und steht sie traditionell in einem Gegensatz zum Sozialismus. Teils, weil die Sozialdemokratie noch bis vor wenigen Jahren eine überwiegend städtische Partei war, teils, weil ihr auch geistig durch die „Eigentumsideologie“ so gut wie jeder Zugang zum Sozialismus verbar ist. Ein Moment, das übrigens auch für weite Schichten des Mittelstandes zutrifft und für die Sozialdemokratie die Notwendigkeit beweist, namentlich bei der Bauernagitation in dieser Hinsicht falsche Vorstellungen radikal zu zerstören.

Das Bild wird aber abgerundet, wenn man noch einen Blick auf die Studentenschaft wirft, die zahlenmäßig und sozial zwar als selbständige Schicht nicht ins Gewicht fällt, aus der sich aber sehr wertvolle Schlussfolgerungen ziehen lassen, da aus ihr ebenso wie aus der Angestelltenklasse in relativ hohem Maße sich die SA- und SS-Leute der NSDAP rekrutieren. Auch in der Studentenschaft ist eine soziologische Veränderung vor sich gegangen. Ihr Radikalismus ist der Ausfluß der Verwerfung über die Gefährdung der Existenz, zumal wenn es sich um Angehörige kleinbürgerlicher Familien handelt, die unter Aufbietung aller sekundären Mittel dem Sohn oder der Tochter das akademische Studium ermöglichen, damit das Abfallen der Familie in die proletarische Existenz verhindert wird. Deshalb wird gerade in dieser Spezies Akademiker der Arbeiter geistig und wirtschaftlich (Wertstudent!) ebenfalls vor allem als die Konkurrenz gesehen und darüber hinaus auch politisch, weil man es als Gefahr empfindet, daß aus der Arbeiterklasse begabte Elemente in die Beamtenschaft einrücken, die als Einbringlinge auf die sonst für die den Akademikern reservierten Plätze und Stellen empfunden werden.

Während es bisher als Regel galt, dass die Altersklassen von 20 bis 25 trotz ihrer politischen Grobärsigkeit abseits von der Politik lebten, um erst Ende 20 bzw. Anfang 30 aktiv und sichtbar in die politischen bzw. gewerkschaftlichen Organisationen hineinzuwachsen, ist mit dem Auftreten der Nationalsozialisten der Zeitpunkt der Politisierung und politischen Aktivierung dieser Altersklassen um ein Beträchtliches vorgezogen worden.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist die einzige republikanisch-demokratische Organisation, die im Altersaufbau ein ähnliches Gesicht zeigt, jedoch mit dem wesentlichen Unterschied, daß die NSDAP im ausgesprochensten Sinn „Partei“ ist, während das Reichsbanner nur als „pseudopolitischer“ Verband angesehen werden kann. Trotzdem liegt in dieser Tatsache, daß allein das Reichsbanner große Teile der Jugend von 20 bis 30 erfasst, und sie damit im Sinne der Republik politisch bindet und aktiviert, sein größter Wert. Ein Wert, der mit dem Anwachsen der Hitlerbewegung immer klarer werden dürfte und hoffentlich auch von Reichsbannerführern in den bürgerlichen republikanischen Parteien wie in der Sozialdemokratie rechtzeitig erkannt und gebührend gewertet wird.

Tragt man sich nach den Ursachen dieser Wandlung so kommen die verschiedenartigsten Umstände in Frage. Das stärkste psychologische Anziehungsmoment bildet wohl der geistige Habitus der nationalsozialistischen Bewegung. Er stellt an seine Anhänger keine geistigen Ansprüche, sondern verlangt von ihnen in erster Linie Draufgängertum und ebensowenig gebildeten pseudo-heroiischen. Seine politische Arbeit ist kein geistiges Ringen, sondern in erster Linie „Klamauk“. Alles Umstände, die das Eindringen jugendlicher Elemente in diese Partei nicht nur erleichtern, sondern ihre Anziehungskraft für diese Altersklassen noch erhöhen (Gleichsetzung der Zugehörigkeit zu den Nationalsozialisten mit Schneidigkeit, Gelegenheit zum Rollespielen — Uniform! — usw.).

Mit dieser Feststellung ist ein wertvoller Fingerzeig zur Erklärung für den Reizwirkungserfolg der nationalsozialistischen Bewegung überhaupt gegeben. Sie erfasst Gruppen, die von den bis jetzt vorhandenen politischen Parteien nicht erfasst wurden. Das gilt aber nicht bloß für die jugendlichen Schichten, die zweifellos ein großes Kontingent der Nichtwähler gestellt haben, sondern für alle Gruppen der Nichtwähler überhaupt. Die NSDAP mobilisiert vor allem Nichtwähler, ja sie ist geradezu die „ideale“ Partei der Nichtwähler.

Es gab in den letzten Wahlen durchschnittlich zehn Millionen Nichtwähler in Deutschland. Ohne Übertreibung darf man wohl sagen, daß deren unterste Schicht diejenigen Staatsbürger umfaßt, die politisch noch im Zustand völligen Dabingeierens leben, deren politisches Leben so dümpelhaft ist, daß die Politik für sie überhaupt keine Anziehungskraft, geschweige denn Ausdrucksmöglichkeit hat. Nun kommt die Nationalsozialistische Partei und bietet gerade den geistig dumpfen Schichten für ihr politisches „Triebleben“ das, was ihnen bisher gefehlt hat. Sie sind „Material“ so recht nach den Wünschen der Demagogen.

Die NSDAP vermag aber auch noch die nächsthöhere Schicht der Nichtwähler zu interessieren. Das sind diejenigen, die schon einmal politisch bewußt oder mindestens aktiv geworden waren, aus Verstimmung oder Mangel an politischer Denkfähigkeit und Ausdauer aber wieder in die Indifferenz zurückgefallen sind. Hier spielen nun namentlich die antiparlamentarischen Tendenzen und die mehr oder weniger offene falsche Besehung der Bewegung eine Rolle mit der Parole: „Schöpferische Diktatur ist besser als arbeitsunfähige Demokratie.“

Gibt es eine nationalsozialistische Gefahr? Eine gegenwärtige Partei vom Charakter der Nationalsozialisten ist auch dann eine Gefahr, wenn ihr pulsähnlicher Charakter unstritten ist. Bei den Nationalsozialisten besteht ja in dieser Hinsicht keineswegs Eindeutigkeit. Die politischen Bestrebungen in ihren eigenen Reihen sind stark zerstückelt durch den großen inneren Gegensatz, der sich neuerdings immer deutlicher geltend macht. Einerseits der „sozialistische“ betonende Flügel, der von Gregor Straker geführt wird. Er ist, regional betrachtet, vor allem in Norddeutschland vertreten, gruppiert um die „Nationalsozialistischen Briefe und ist stark „proletarisch“ orientiert mit interessanten Anklängen an anarcho-individualistische Regungen. Er repräsentiert also den eigentlichen Pseudosozialismus der Bewegung. Ihm steht gegenüber der von Hitler geführte süddeutsche Flügel, dessen politisches Handeln sichtlich unter dem Zwang der konservativen Tendenzen des immer stärker wachsenden Parteiapparates steht.

Sieht man unter diesen Gesichtspunkten die Situation, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß die Bekämpfung der nationalsozialistischen Bewegung auch heute schon für die Sozialdemokratie eine wichtige politische Aufgabe bildet. Gewiß weist diese Bewegung geistig und politisch, programmatik und organisatorisch starke innere Widersprüche auf, daß ihr Auseinanderfallen nur eine Frage der Zeit ist. Wer garantiert jedoch dafür, daß dieser Zeitpunkt des Zerfalls eintritt, bevor der Nationalsozialismus praktisch-politisch (direkt oder indirekt) zum Ziele gekommen ist. Die Sozialdemokratie wird gut daran tun, sich in diesem Falle nicht auf die Zeit, sondern auf die Tat zu verlassen.

Thüringen droht dem Reich

In der Klasse Thüringens gegen das Reich wegen der Polizeilostenperrre erklärt die Regierung Fried dem Staatsgerichtshof: „Werden die Reichszuschüsse nicht gewährt, so bleibt dem Lande Thüringen nichts anderes übrig, als Wege zu suchen, wie die Unterhaltung der notwendigen polizeilichen Kräfte verbilligt werden kann. Wohl die einzige Möglichkeit dazu wäre, den jetzt vorhandenen ländlichen Polizeibeamten zu kündigen und den Polizeischulden selber die Landespolizei verlas, zum größten Teil durch persönliche Dienste nichtbeamteter Staatsbürger gemäß Artikel 133 der Reichsverfassung wahrnehmen zu lassen.“

Das thüringische Staatsministerium spielt also auf die von Fried bereits im Reichstag vorgetragenen Absichten an, im Falle einer weiteren Aufrechterhaltung der Polizeilostenperrre in Thüringen auf eigene Faust eine Zivilpolizei, eine Art Miliz, zu schaffen, die dann aber nur aus Nationalsozialisten zusammengelegt werden dürfte, was sagt Herr Wirth zu diesem unverschämten Auftreten?

Freispruch in einem Berliner Disziplinarverfahren

Berlin, 26. Juni. (Eig. Drabt.) In dem Disziplinarverfahren gegen den Berliner Stadtkämmerer Lange hat das Disziplinargericht am Donnerstag folgendes Urteil gefällt: „Der Angeklagte wird freigesprochen. Die Voraussetzungen des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.“

Der deutsch-französische Grenzverkehr

Paris, 26. Juni. Der Senat hat heute nach einem Bericht des Senats Ekkard den Grenzverkehr betr. das Abkommen über den deutsch-französischen Grenzverkehr angenommen.

Die Außendebatte

Berlin, 26. Juni. (Eig. Drabt.) Im Reichstag wurde am Donnerstag 8 Stunden über den

Haushalt des Außenministeriums

debattiert, ohne daß die Aussprache zu Ende gebracht worden wäre. Der volksparteiliche Abgeordnete Freiherr von Reichenberg verlangte Auskunft, wie es mit der Ratifikation des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens durch Polen laufe. Seine Rede sei eine Spitzrede gegen Polen und gegen Somjertrudland, dem man jede Einmischung in die inneren Verhältnisse Deutschlands verbieten müsse.

Der Gegenpol Reichenbergs war der Kommunist Schneller. Er sieht überall einen Kreuzweg der Konturrevolution gegen Rußland heranziehen, die Londoner Seebriefungskonferenz, Briands Panuropa, die Osthilfe, die französischen Projekte über Briesternefolange in Rußland, das Manifest der sozialistischen Internationalen an die Arbeiter Rußlands. Alles zusammen sei die Konturrevolution gegen die Somjertrudland.

Der demokratische Abgeordnete Dornburg gedachte der Verdienste Rathenaus um die deutsche Außenpolitik und verlangte vor allem wirtschaftlichen Einfluß auf die außenpolitische Führung.

Abg. Dr. Hoehlich (Volkstonservativ)

Der herzogliche Außenpolitiker der Rechten, der bis vor kurzem den Deutschnationalen auslief, nimmt hierauf das Wort und hatte für seinen sehr laudativen Vortrag die Aufmerksamkeit des Hauses. Prof. Hoehlich sagte u. a., daß er nichts gegen die dauernde Entmilitarisierung des Rheinlandes habe, jedoch müsse Deutschland diese selbst entmilitarisierte Zone auf französischer Seite fordern. Erst dann sei der deutsch-französische Frieden wirklich gesichert. Er fand mit dieser Forderung Zustimmung; auch bei der Sozialdemokratie. Hoehlich teilte mit, daß ihm jüngst der französische Außenminister Briand persönlich gesagt habe, das Problem Panuropa sei eine Frage auf Leben und Tod. Hoehlich erklärte, daß er diese Auffassung teile. Bei einem neuen europäischen Kriege werde nicht mehr viel von der europäischen Kultur übrig bleiben. Er beklugte die den Außenminister zu den neuen somjertrudischen Gesprächen. Gute Beziehungen zu Rußland seien notwendig, aber die Religionsverfolgungen in Rußland müßten bekämpft werden. Die Schuld beim deutsch-polnischen Grenzschiffenfall liege in der Hauptsache auf polnischer Seite. Hoehlich sprach sich schließlich für den polnischen Handelsvertrag aus, aber er fragte, ob denn die Sicherheit für die Ratifikation auch auf polnischer Seite bestehe. Im Einklang mit Breit-

scheid verlangte er den modus vivendi mit Polen auch wenn die jetzige Grenzsetzung nicht geändert werden könne.

Im weiteren Verlauf der Debatte sprach u. a. der Reichsaussenminister Dr. Curtius, der sich leider in eine sehr kleinliche Polemik mit dem deutschnationalen Abg. von Freitag-Loringhoven einließ, obwohl dessen letzte Reichstagsrede nirgendwo im Hause oder in der Presse besondere Beachtung gefunden hat. Bemerkenswert ist die Mitteilung des Ministers, daß er völkerrechtlich feierlich habe habe seine gegen die Religionsverfolgungen in Rußland amtl. zu intervenieren. Er habe jedoch den russischen Botschafter freundlich auf seinen Standpunkt hingewiesen; es scheine ihm nämlich auch eine gewisse Umstellung in der Politik gegenüber der Kirche und der Religion eingetreten zu sein. Das Liquidationsabkommen mit Polen sei noch nicht ratifiziert, weil bisher der polnische Senat noch nicht zu einer ordentlichen Sitzung zusammengetreten sei.

Abg. Frau Sender (Soz.)

polemiert hierauf lebhaft gegen die Rechte, die nur mit Redensarten für das Ziel der Rheinlaubeit geachtet, den Sozialdemokraten und Republikanern die Tat überlassen habe. Die Nationalsozialisten verließen einige Minuten lang die Rednertribüne, verließen dann aber auf Protestrufe von fast allen Seiten des Hauses hin den Saal. Frau Sender behandelte in der Hauptsache Wirtschaftspragen. Sie forderte, daß unsere Außenpolitik vor allem auch der

Ausbreitung wirtschaftlicher Beziehungen

dienen solle. Unsere Handelspolitik dürfe die fremden Staaten nicht verstimmen, wie es zum Schaden der deutschen Wirtschaft jetzt bei den Nordstaaten der Fall sei. Die früheren Reichsregierungen unter Beteiligung von Deutschnationalen hätten den politischen Anordnungen größere Konsequenzen gemacht, als die Reichsregierung Hermann Müller. Man dürfe die Abhängigkeit früherer Handelsstaaten von Deutschland nicht übersehen, wie es besonders zum Augenblicke geschieht. So betrage die Gesamtsumme von Nordamerika auf die ganze Welt nur 7 v. H. der gesamten amerikanischen Produktion. Man sehe also, wie

wenig Nordamerika von der gesamten übrigen Welt geschweige denn von Deutschland abhängig

sei. Frau Sender verlangte ferner, daß der Völkerverbund seinen eigentlichen unidirektionalen Zielen treu bleiben solle, Gegenstände zwischen den Kontinenten dürften sich nicht entwickeln. Weiterberatung Freitag 11 Uhr.

Deutschlands niedrige Löhne

Feststellungen eines englischen Weißbuchs

London, 26. Juni. Die Mäcker veröffentlichen ein amtliches Weißbuch, das eine Uebersicht über die Lage der Eisen- und Stahlindustrien Deutschlands, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs und der Tschechoslowakei gibt. Unter anderem werden darin folgende Punkte hervorgehoben: Die Löhne in allen genannten Ländern sind beträchtlich niedriger als in England. Die Arbeitszeit ist länger. Frankreich, Belgien und Luxemburg haben keine Arbeitslosen, die Tschechoslowakei sehr wenige; Deutschland hat 14 Prozent Arbeitslose, während 16 Prozent verlornte Arbeitszeit haben. Es wird hervorgehoben, daß es nur in Deutschland Arbeiterorganisationen gibt, deren Einfluß und Macht mit denen Englands zu vergleichen sind. Der Bericht verweist in Bezug auf die Lage in Deutschland auf die Schwierigkeiten, denen die dortige Eisen- und Stahlindustrie infolge der hohen Arbeitslöhne und der starken Konkurrenz Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs gegenübersteht. Eine gleichseitig von dem Nationalverband der Eisen- und Stahlindustrien veröffentlichte Statistik besagt, die in den genannten Ländern gezahlten Löhne ständen in folgendem Verhältnis zu den englischen Löhnen: Deutschland 67 Prozent, Frankreich 50 Prozent, Luxemburg 49 Prozent, Belgien 47 Prozent und die Tschechoslowakei 42 Prozent.

Wie steht's mit den hohen Beamtengehältern?

Eine sozialdemokratische Anfrage an Reichsbank und Reichsbahn

Bei der zweiten Lesung des Gesetzesentwurfes zur Aenderung des Bankgesetzes wurde eine sozialdemokratische Entschließung angenommen, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, einen Uebersicht über die Gehälter der hohen Beamten bei der Reichsbank und bei der Reichsbahn und über die Vergütungen, die an die Mitglieder des Generalrats der Reichsbank und des Verwaltungsrats der Reichsbahn gezahlt werden, zu geben. Die Entschließung fordert die Regierung weiter auf, mitzuteilen, was sie gegen die Verbin-

dung von geschäftlichen Interessen und öffentlichen Aufgaben, wie sie auf Grund des Bankgesetzes beim Verwaltungsrat der Reichsbahn bisher zulässig war, nach Annahme des neuen Bankgesetzes lehens zu tun gedenkt.

Nun hat vor einigen Tagen der Reichsinnenminister Dr. Wirth dem Reichstag eine „Uebersicht über die Entschädigungen des Reichsbank- und Reichsbahnverwaltungsrates“ überreicht. In dieser Uebersicht ist auch die oben erwähnte sozialdemokratische Entschließung wiederzusehen. Sie ist allerdings nur mit dem Vermerk: „Beantwortung erfolgt“ versehen. Der Regierungsrat hat es also bisher nicht unternommen, die Uebersicht zu veröffentlichen. Die hohen Beamten der Reichsbank und der Reichsbahn festzustellen. Es scheint auch außerordentlich schwierig zu sein, das Notwendige gegen die Verbindung von Geschäft und Amt beim Verwaltungsrat der Reichsbahn zu veranlassen.

Die Beantwortung soll aber immerhin noch folgen. Wir würden es für richtig halten, wenn sich die Regierung nicht mehr allzuviel Zeit damit läßt, da sie nicht nur in ihrem Ende voriger Woche veröffentlichten Sanierungsprogramm die Senkung der öffentlichen Lasten und die Verringerung der Personalausgaben angedeutet, sondern auch die Notwendigkeit betont hat, „zu einer Vereinfachung der gesamten Lebensführung zu kommen“. Außerdem hat die Deutsche Volkspartei in ihrem Gegenprogramm eine radikale Senkung der Ausgaben und insbesondere eine Verdrängung der Personalausgaben in der gesamten öffentlichen Verwaltung gefordert. Die Regierung will allerdings mit dem Abbau der Personalausgaben bei den unteren Beamten beginnen. Wir sind aber der Meinung, daß der Anfang bei den hohen und höchsten Beamten gemacht werden muß. Zu diesem Zwecke sollte doch endlich die Öffentlichkeit mitgeteilt werden, wie es um die Gehälter der Verwaltungsmittelglieder der Reichsbank und Reichsbahn steht.

Erklärung der Arbeitgeberverbände

Der Reichsverband der deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände veröffentlichen gegenüber der bekannten Erklärung der Gewerkschaften eine längere Darlegung in der sie erneut ihre Stellung zu den Personalausgaben und Sozialpolitik darlegen, ohne jedoch neue Argumente beizubringen, welche die Haltung des Unternehmertums rechtfertigen könnten.

Studentenunfug mit religiösen Empfindungen

Von Tübingen berichtet der D. Z.:

Am Samstag, 21. Juni, sah man laut „Tübinger Chronik“ in den belebtesten Straßen der Stadt ein seltsames Schauspiel. Etwa 20 Anarchisten einer studentischen Verbindung marschierten in lärmendem Zug unter großem Menschenauflauf durch mehrere Straßen, wobei sie offenbar unter der Nachwirkung der in den letzten Tagen in katholischen Städten veranstalteten Demonstrationen, eine sektarische Propaganda nachschickten. Angetan mit entsprechenden Gewändern, die aus Maskenverleihanstalten stammen konnten, schritten an der Spitze des Zuges einige jüngere Studenten als Ministranten, fortwährend mit der Glocke läutend. Ihnen folgte unter einem rotweinfarbenen Traghimmel in brauner Kutte mit wolkendem Bart ein Mönch, Gebete murmelnd, ein großes Buch haltend (Messbuch?), aus dem er zeitweilig lateinische und griechische Texte vorzutrug oder sang. Weitere Gestalten folgten als gläubiges Volk unter entsprechender Bekleidung. Hervorgehoben sei ein als Weisheitsgeliebter Student, der sich an den Mönch drängte, ferner ein Student (Polizist), der mit einem Besen das Volk besprengte, während ein anderer einen Schlüssel, in dem eine brennende Kerze oder eine schmelzende Fackel steckte (als Rauchfackel) schwenkte und die Prozessionsteilnehmer und die Zuschauer anraucherte. Von Zeit zu Zeit wurde, entsprechend den bei Fronleichnamprozessionen üblichen Stationen, an denen die Festveranstalter verlesen werden, Hakt gemacht und der Anzug hionders toll getrieben. Eine Station befand sich in der Nähe der Wohnung des katholischen Stadtpfarrers. Der Zug dauerte etwa eine halbe Stunde. Auf Beschwerden von Passanten und Anwohnern schritt schließlich die Polizei ein, stellte die Namen der Hauptteilnehmer fest und nahm ihnen Kleider und Geräte ab, worauf die alkoholbeschwungenen Jünglinge in Wagen Hohenentringen zu fuhren.

Was wäre wohl mit den Lämmern geschehen, wenn es sich nicht um „Studenten“ einer hochmöglicherweise „Arminia“ gehandelt hätte?

„Southern Cross“ in Neuyork gelandet

Harbour Grace (Neufundland), 26. Juni. Das Flugzeug „Southern Cross“ ist heute früh 5,05 Uhr ostamerikanischer Zeit (9,05 Uhr am M. Z.) zum Weiterflug nach Neuyork aufgestiegen. Neuyork, 26. Juni. Die „Southern Cross“ ist um 7,31 Uhr (Ostzeit) auf dem hiesigen Flugplatz gelandet.

Freistaat Baden

Der Räumungsabschluß in Kehl

Aus Kehl wird berichtet: Die meisten Schiffe, die auf die Befehlsliste hindeuteten, sind nunmehr veräußert. Die Angehörigen des Militärs haben Kehl verlassen und auch die französische Gendarmen sind abgerückt. Der Kommandant der letzteren verabschiedete sich vom deutschen Garnisonchef. Auch der stellvertretende Kommandant des Grenzkompfies, Generalleutnant Oberst Briou, hat seine Abschiedsbesuche beim Landrat und beim Bürgermeister schon gemacht. Donnerstag wurde in aller Frühe von der französischen Besatzung der ostliche Saal auf der deutschen Seite der Rheinbrücke eröffnet. Um 8 Uhr war die schwierige Arbeit beendet. Die Befragung wird am 28. Juni ihr Ende erreicht haben. Die letzten Befragungstruppen werden am Samstag vormittags abziehen, nämlich das noch hier verbliebene Bataillon des Infanterieregiments 170. Der Abmarsch wird über die Rheinbrücke nach Straßburg erfolgen. Mittwoch fand hier eine Besichtigung der Festigungsarbeiten an den Forts und den anderen ehemaligen Befestigungsanlagen statt. Seit Wochen wurde Tag und Nacht — auch Sonntags — an der Festigung gearbeitet. Die Abnahmekommission hat bis jetzt das Abnahmeprotokoll noch nicht unterzeichnet.

Abgelehnter Heilstätten-Bau

Heißt das, die Wirtschaft ankurbeln?

Man schreibt uns: Seit Monaten jagt eine Erklärung von Seiten der Regierung die andere, in der alle Behörden beauftragt werden, alles zu tun, den Arbeitsmarkt zu beleben. Staatsregierungen, Gemeinden und alle sonstigen Behörden werden gebeten, Bombardier, Arbeiter, die erst für spätere Zeiten vorzusehen, alsbald in Antritt zu nehmen. Alles müsse zusammenstehen, um das Gespenst der Arbeitslosigkeit zu bannen. Erkennt hat heute auch jeder Einsichtige, daß das große Arbeitslosendebüt auf Grund konjunktureller Ursachen vorhanden ist. Die Industrie wird ungeladener in absehbarer Zeit gar nicht in der Lage sein, selbst bei bester Konjunktur, das Gros der jetzigen Arbeitslosen wieder aufzunehmen. Darum sind auch außerordentliche Maßnahmen zu treffen, da es für Deutschland untragbar ist, dauernd ein Heer von 2-3 Millionen Arbeitslose zu unterstützen. Jährlich 1/2 Milliarden Mark Darlehen vom Reich an die Reichsanstalt — die vorläufiglich nie zurückbezahlt werden können — heißt den Vorrat in unserer Reichskasse verweigern. Keine Regierung könnte bei einer solchen Unsicherheit das Budget in Ordnung bringen. Nicht bezweifeln darf werden, daß es vor allem gilt, die Arbeitslosen in Arbeit und Brot zu bringen. Maßgebend sind dabei nicht nur ökonomische und moralische Interessen, sondern ganz besonders die Hebung der inneren Kaufkraft.

Eine der Hauptaufgaben, das zurzeit die Spitzen der Unternehmer- und Arbeiterorganisationen in Verhandlungen stehen, ist die Belebung des Arbeitsmarktes. Wie man sieht, wird das Problem, das ganz Deutschland in Atem hält und wie ein Albdruck auf ihm lastet, von allen maßgebenden Instanzen erörtert und über Wege und Mittel beraten, die uns aus diesem Elend herausheilen könnten. Wie nun aber von einigen verantwortlichen (Kamm. des Selbst. verantwortlichen oder verantwortungslos?) Stellen gearbeitet wird, dafür ein Beispiel.

Die Landesversicherungsanstalt Baden hat in Dürheim eine Heilstätte mit ca. 60 Betten. Dort werden in der Hauptsache Kranke untergebracht, die an Knochenbrüche, Rheuma, Herzkrankheiten und Blutharm leiden. Über 100 Kranke aber sind — da eben kein Platz vorhanden — in Wirtschaften in Dürheim, Rappanau und Krotzingen untergebracht. Dieser Zustand ist seit Jahren als unhaltbar bezeichnet worden. Ganz abgesehen davon, daß der Kranke, von der L.M. geschickt, meist von den Ärzten nicht so behandelt wird, wie der Privatpatient, bildet der Genuß von Alkohol oft noch eine Verzögerung der Herstellung seiner Gesundheit. Wollte die L.M. aber niemand mehr in Wirtschaften schicken, müßte die Heilstätte bestimmt monatelang warten, bis sie an die Reihe käme. Aus diesem Grunde und weil bekannt, daß der Heilerfolg in einer geschlossenen Anstalt unter ständiger Aufsicht des Arztes und des Pflegerpersonals ein viel besserer und nachhaltigerer ist, hat schon vor Jahren der verstorbene Präsident Jung der L.M. Baden sich mit aller Energie für die Erbauung einer neuen Heilstätte in Bad Dürheim eingesetzt. Schon im Geschäftsbericht der L.M. Baden für 1928 führte Jung an:

„Zudem die hauptsächlichsten Mängel innerhalb des Landes während des ganzen Sommers mit einer großen Anzahl Kranker dauern belegt waren, entstanden doch noch große Wartezeiten, die zum Teil aus einer Dauer von vier Monaten betragen. Sollte die Zunahme der Kranker auf Durchführung von Wiederherstellungsmaßnahmen bisher anhalten, so kann eine Verlagerung der langen Wartezeiten während der Sommermonate nicht einzeln und mit einer Befreiung dieser Mängel erreicht werden.“

Einstimmig wurde dann in der Ausschusssitzung der L.M. im Januar 1929 folgender Antrag angenommen:

„Der Ausschuss wolle die Erbauung einer Heilstätte nach Maßgabe des vordringlichen Bauprogramms auf dem Gelände „Lössen“ in Bad Dürheim mit einem vorläufigen Aufwand von drei Millionen Reichsmark genehmigen und die innezuweisenden Kosten der Landesversicherungsanstalt aus Mitteln der Wirtschaften der Arbeitgeber hierfür zuerkennen.“

Trotz dieses einstimmigen Beschlusses ging bald das Raststreben gegen den Neubau von einer gewissen Arbeitsehrfurcht los. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit glaubte diese Seite den „Spartanern“ zu spielen. Den wahren Grund dieses Verhaltens an anderer Stelle.

In der Ausschusssitzung vom Dezember 1929 lief ein Syndikus Sturm gegen den Neubau und erklärte, daß die Arbeitgeber (dabei hatte er nur ein Bruchteil auf seiner Seite) ihre Zustimmung für einen Bau mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen RM. nicht geben könnten, wenn nur 575 000 RM. vorhanden seien. Gegen diese Behauptungen wandte sich Herr Präsident Jung, der wörtlich sagte:

„Die weitere Frage des Herrn Syndikus ist, ob mit dem Bau begonnen werden kann, wenn zurzeit das Baubudget in den nächsten Monaten „ja“ beantragt, da ich der Auffassung bin, daß eine weitere Verzögerung des Baubeginns sich nicht mehr vertreten läßt.“

Ferner führte er in der gleichen Sitzung zum Neubau der Heilstätte noch aus:

„Aber abgesehen von der Frage des Bedürfnisses der Unterbringung der Kranken erscheint es mir höchst erwünscht, mit dem Bau im Frühjahr dieses Jahres deshalb auch zu beginnen, um die Wirtschaft wenigstens in etwas zu beleben. Es kann doch m. E. den Herren Arbeitgebern nicht gleichgültig sein, ob eine öffentliche Körperanstalt ein Bauarbeiten von 3 Millionen RM. zur Durchführung bringt oder nicht, in einer Zeit, in der von Privaten, Industriellen usw. überhaupt kein Geld gebaut wird. Es kann doch bei der Beurteilung dieser Frage auch nicht übersehen werden, daß mehr als 20 Werke in diesem Bau Arbeit finden und das in dieser Bauweise 60 bis 80 Prozent direkter und indirekter Steuern. Es ist mithin auch vom Standpunkte der Arbeitgeber erwünscht, den Beginn des Baues nicht mehr hinauszuführen. Ich bin deshalb nach wie vor der Auffassung, daß mit dem Bau unter allen Umständen im Frühjahr 1930 begonnen werden soll.“

Der Antrag des Vorstandes, daß der Ausschuss die Aufnahme der Bauarbeiten im Jahre 1930 und für diesen Zweck die Verwendung des Betrages von 1 150 000 RM. aus Zolleinbehalten der Landesversicherungsanstalt Baden als erste Rate neben dem noch zu erwartenden weiteren Beitrag des Reichsarbeitsministers in Höhe von 400 000 RM. aufbewahren wolle,

wurde daraufhin einstimmig gefaßt. Dazu ein Zusatzantrag der Unternehmervertreter, der lautet:

„mit der Maßgabe, daß die Baukosten einschließlich Arbeitslohn, Vergütung der Bauarbeiter, Unvorbehaltenes usw. die Gesamtsumme von 3 Millionen RM. nicht überschreitet.“

Damit war nun die Bahn frei, um den geplanten Bau auszuführen, denn im Frühjahr 1930 waren nicht nur die von den Unternehmern geforderten 1 150 000 RM. an Zolleinbehalten für den Bau vorhanden, sondern im Mai 1930 sogar die Summe von 1 520 000 RM. Der Architekt wurde nun beauftragt, die Pläne fertig zu machen und Angebote einzuholen. Die Arbeiten waren nun fertig und sollte mit der Bereubung des Neubaus begonnen werden.

Das Raststreben gegen den Neubau wurde aber mit immer größerer Schärfe von der genannten Seite fortgesetzt. Dem kam zu Hilfe die unglückliche Haltung des beamteten Vorstandes der L.M. Baden. Dort tritt eine Anzahl von Beamten, die allgemein Köpfeleinsteineren ereichte. Es wurde nun eine Gesamtsitzung einberufen, in welcher zum Neubau erneut Stellung genommen wurde. Die Vertreter der Arbeitgeber geben ihrem Entschluß den Ausdruck und erklären, daß für sie der einstimmig gefaßte Beschluß des Ausschusses maßgebend sei, nach welchem der Bau angefangen werden müsse. Als diese Meinung nicht durchdrang, wurde beantragt, daß eine Ausschusssitzung einberufen werde. Da eine Anzahl Arbeitgebervertreter für den sofortigen Anfang des Neubaus eintreten, war Aussicht vorhanden, daß die Mehrheit erneut einen beschließenden Beschluß faßt.

„Aber die „Gläubigen“ hatten die Rechnung ohne die wirtschaftlichen Bonifits gemacht. Vor der Ausschusssitzung fand eine Besprechung der Unternehmervertreter, bei welcher der Vorstand des Bundes badischer Arbeitgeberverbände anwesend war und alle Anwesenden sich, um das Bauprojekt zu verbinden. Es wurde Fraktionszwang beschlossen, und wurde dem, der gegen „aus der Reihe zu gehen“. So kam dann ein Beschluß zustande, nachdem sämtliche Vertretervertreter für den Neubau, während die Unternehmervertreter geschlossen gegen den sofortigen Anfang des Baues stimmten.

Der Druck der Arbeitgeberorganisation hatte also gegen die Benutzung geübt. Wehe dem Unternehmervertreter, der aus der Reihe getreten wäre, er wäre wirtschaftlich ruiniert worden. Die Handwerkerkammer, Landesarbeitsamt und Arbeitgeber aus dem Bauwesen erklärten geradezu die Landesversicherungsanstalt, daß unter allen Umständen zu bauen, um dem darniederliegenden Handwerk ein wenig zu helfen und hunderte Arbeitslose in Arbeit und Brot zu bringen. Nichts hielt den Vorstand des Bundes badischer Arbeitgeberverbände ab, entsprechend ihrem Herrenmentum, Not und Elend noch zu verschärfen. Kein Wunder jedoch, wenn der Ausspruch eines Syndikus, dem Wortworte wegen der Haltung der Arbeitgebervertreter gemacht wurde, bekannt wird und lautet: „Jawohl, die Wirtschaft liegt darnieder, aber um die Löhne senken zu können, muß die Wirtschaft noch mehr gedrosselt werden.“ Wir fragen an, ob solche Leute noch das Recht haben, frei in der Republik herumzuwandern. Wer mit solchen Mitteln arbeitet, wird auf die Dauer nicht bestehen können. Nun haben wir, wenn man die Motive kennt, schließlich noch Verständnis für die Haltung solcher Schurkaden. Allein jetzt kommt das Unverständliche. Um nämlich den Bau ausführen zu können, muß nach den gesetzlichen Bestimmungen die Ausschusssitzung des Landesversicherungsamts die Genehmigung erteilen. Die Entscheidung lag also in den Händen des Vorsitzenden des Landesversicherungsamts. Jeder einsichtige Mensch hoffte nun, da die Behörden

sowie die Regierungen der Länder und des Reichs geradezu bombardiert werden, alles zu tun, um Arbeitsgelegenheit zu schaffen, daß die Genehmigung zum Bauen erteilt würde. Arbeitgeber (allerdings nicht die Syndikus) und Arbeiter hofften ebenfalls, daß die Entscheidung so ausfällt, daß sofort gebaut werden kann. Allein diese Hoffnung war falsch, denn das Unglaubliche geschah.

Wer meint, daß unsere Behörden nicht schnell arbeiten können, täuscht sich. Am 5. Juni 1930 fand die außerordentliche Ausschusssitzung statt; 8 Tage später war das Landesversicherungsamt im Besitze des Ausschussberichts und bereits am 16. Juni 1930 wurde vom Vorsitzenden des Landesversicherungsamts der Erlaß herausgegeben, wonach die Genehmigung zur Erstellung einer neuen Heilstätte in Bad Dürheim abgelehnt wird. Man muß sich an den Kopf fassen und fragen, ob denn diese Behörden von allen guten Geistern verlassen ist. Alles schreit nach ein paar Mark zu verdienen. Die Landesversicherungsanstalt Baden benötigt dringend eine neue Heilstätte, um ihre Kranken unterzubringen. Das Geld zum Bauen, sowohl für das Jahr 1930 und 1931 ist vorhanden. Hunderte Arbeiter kriegen Arbeit und kommen von der Straße weg, aber die vorgesetzte Behörde verbietet zu bauen. Dabei hat das Reichsarbeitsministerium zum Bau der Heilstätte 700 000 Mark als Fond perdu gegeben, die zurückbezahlt werden müssen, wenn nicht gebaut wird.

Was sagt hierzu die Öffentlichkeit, was sagt der Reichstag und Landtag zu solch einer Sabotage? Ist denn der Wille des Vorstandes des Bundes badischer Arbeitgeberverbände Gefes für das Landesversicherungsamt?

Die Arbeitslosen und die Arbeitgeber erwarten eine diesbezügliche Antwort. Ga.

Konzentration des Reichtums

Über die Vermehrung des industriellen Reichtums und das schnelle Konzentrationssystem im kapitalistischen Deutschland während der Jahre 1926 bis 1929 ist von der Bank für deutsche Industrie-Obligationen sehr wertvolles Material veröffentlicht worden. Die Bank für Industrie-Obligationen hatte unter dem Namenplan die Aufgabe, die Industriebelastung im Betrage von insgesamt 5 Milliarden und von jährlich 300 Millionen auf die deutschen Industrie, Bank-, Verkehrs- und Handelsbetriebe sowie die öffentlichen Betriebe (ohne Reichsbahn und ohne die gesamte Landwirtschaft) umzulegen, die Industriebelastung einzusparen und über den Reparationsagenten an die Reparationsgläubiger weiterzuleiten. Bei dieser Arbeit ergaben sich tiefe und zum Teil unerwartete Einblicke in die Entwicklung der deutschen Wirtschaft, die jetzt für die Jahre 1926 bis 1929 von der Bank der Öffentlichkeit übergeben worden sind. Aufbringungspläne waren sämtliche Betriebe (ohne Landwirtschaft und Reichsbahn) mit einem Betriebsvermögen von mehr als 20 000 M.

Von 1926 bis 1929 ist die Zahl der erfassten Betriebe mit über 20 000 M. Betriebsvermögen von 187 420 auf 208 757 oder um mehr als 10 Prozent gestiegen. Sehr bemerkenswert ist die Tatsache, daß von 1926 bis 1929 ein Rückgang um rund 1500 Betriebe zu verzeichnen war, was ausschließlich mit der Konzentrations- und Rationalisierungsbewegung zusammenhängt. Die stark steigende Zahl der Betriebe ist freilich auch dadurch zu erklären, daß man das erfasste Gesamtvermögen nach einem höheren Einheitswert als früher veranschlagte.

Noch stärker als die Zahl ist das Vermögen der erfassten Betriebe gestiegen, was einen wichtigen Einblick in den trotz der steigenden Reparationslast wachsenden Reichtum der deutschen Industrie

erlaubt. Von 1926 bis 1929 ist das zur Aufbringung benötigte Vermögen von 40,7 auf 42,7 und bis 1929 sogar auf 48,7 Milliarden Mark gestiegen, so daß in dem einen Jahre 1927 eine Reichtumsvermehrung von fast 15 Prozent festzustellen ist. Die Reichtumsvermehrung betrifft auch den Durchschnitt der Betriebe: auf den einzelnen erfassten Betrieb kamen 1926 217 000 M., 1929 aber 233 000 M. Der Löwenanteil des industriellen Reichtums beim den erfassten Betriebsvermögen liegt natürlich in der eigentlichen Industrie, mit 66,7 Prozent.

Die kleinste Zahl, aber die reichhaltigsten Vermögen, stellen die Großbetriebe mit einem Betriebsvermögen von über 5 Millionen Mark. Es sind nur 0,5 Prozent der Betriebe, also nur ein Zweihundertstel der Gesamtzahl, die ein Vermögen von über 5 Millionen Mark haben, aber auf dieses halbe Prozent kam ein Betriebsvermögen von 19,8 Milliarden oder rund 45 Prozent jener 48,7 Milliarden, die insgesamt erfasst wurden. Das Betriebsvermögen der Betriebe mit mehr als 5 Millionen Mark ist gleichzeitig von 1926 bis 1929 von 15,3 auf 19,7 Milliarden gestiegen, so daß von der Reichtumsvermehrung seit 1926 mehr als 50 Prozent auf dieses halbe Prozent der insgesamt erfassten Betriebe entfallen.

Weitere Arbeiterentlassungen im Ruhrgebiet

Bochum, 26. Juni. (Eig. Draht.) Die zu den Rheinischen Stahlwerken gehörende Zeche „Altenberg“ hat 750 Arbeitern und Angestellten gekündigt. Die Kündigung tritt am 16. Juli in Kraft.

Normale Lage in Sevilla

Sevilla, 26. Juni. Die Lage ist wieder normal. Die Straßenbahnen verkehren wieder. In den Wohnungen der Verhafteten sind Hausdurchsuchungen vorgenommen worden.

Konzerte

Prüfungsvorspiele

Am dritten Abend, den die Badische Musikhochschule veranstaltete, spielte Walter Füh die G-Dur Chaconne von Händel. Das dargebotene wurde war gut ausgearbeitet, es wurde mit musikalischen Empfinden und sehr guter Technik wiedergegeben. Armin Thoma hat sich mit dem Opus 81, den Variationen über ein Bach-Thema von Regner ernstlich auseinandergesetzt. Das interessante und in der Thematik ungemein passende Werk entbehrt in der Durchführung wie im Technischen nicht der großen Sorgfalt, es kam alles rhythmisch und schon schattiert zur Geltung. Für Gerhart Manto hat das Mendelssohnische Violinsonnate da und dort noch gefällige Klappen gehabt. Im übrigen war die Wiedergabe großzügig und tonisch gefaßt. Friedl Fißel ist eine Geigerin, deren Vorsätze nicht zu übersehen sind: der große seltene Ton, mit feinem jagenden Klang, der alle Klänge in sich und ihre nahezu fehlerlose Geistesfertigkeit. Am dem Vortrag des Geistes Violinsonnates konnte man die Sicherheit und Selbstverständlichkeit bewundern, wie sie nur durch Begabung erzeugt werden. Oskar Kraus ist ein drei Brabmslieder. Der Sänger versteht zu charakterisieren, Helene Schmidt und Armin Thoma spielen auf zwei Klavieren ein Variationswerk von Regner. Helene Schmidt hat eine gute Technik, ihr Ansatz ist kräftig. Die Wiedergabe auf den beiden Flügeln war ausgeglichener, sehr geübt und klar disponiert.

Der vierte Abend wurde im kleinen Festsaal veranstaltet. Als Begleitinstrument wirkte das verstärkte Kammerorchester der Anstalt mit. Wie Duub und Marianne Bollmer spielten das D-Moll-Konzert von Bach. Beide Geigerinnen lösten auf den formalen Teil ihrer Aufgabe. Fritz Neutras das Mozartsche Violonkonzert mit welchem Ton vor. Er hat einen sicheren Anschlag, eine gefällige Technik, seine Bindungen sind einwandfrei und sein Piano hat Klänge. Josef Weidner leitete umsichtig. Hedwig Knobel gestaltete archaisch. Die Wiedergabe des Beethoven-Konzertes zeichnete sich durch eine äußerst plastische Herausarbeitung der Natur aus, sie erschröckte sich nicht allein in der technischen Vollkommenheit des Vortrags, sondern zeigte auch eine bemerkenswerte Vertiefung. Hermann Bisler unterrichtete ihre Schwestern

als Leiter des Orchesters. Euaen Schiel bringt die nötige Technik mit, um das Kammerkonzert von C. M. v. Weber bewältigen zu können. Sein Ton ist kräftig, er ist frei von allen naheliegenden Fälschungen. Besonders angenehm fiel das Violonkonzert. Otto Sieber bewährte sich als Dirigent.

Fünftes Abend. Mit welchem Ton und technischer Gewissenhaftigkeit sangen Hermann Bierstein und Erka Giermann vierhändiges Brabmslied. Gertrud Mayer sang mit einer tragischen, ausnehmenden nach unten voll auslaufenden Affektive Schubertlied. Alfred Fehrenbach hat gutes lyrisches Tenormaterial. Sein Tonanfang ist bestimmt, der Klangeffekt kräftig in der Farbe, der Vortrag einmündig, nur war die Wiedergabe der Schubertlieder zu geübt. Gertrud Bugale spielt Schumann mit Leidenschaft. Sie zeigt energetischen Rhythmus und eine leichte Technik. Der Anschlag hat Farbe. Martha Schmal hat einen gut fundierten Alt. Das Organ hat Klang. Die Sängerin bringt genügend Temperament auf, um die Brabmschen Zigeunerlieder mit der nötigen Lebendigkeit darstellen zu können. Reinhold Schubarth hat eine gute Technik. Sein Ton hat Wärme. Er hat Rhythmus mit hartem Empfinden, doch nicht zu schmagend geübt. Eduard v. Ragenhardt wußte seine Aufgabe technisch wie geistig zu lösen. In der Verlebensdichtung der beiden Brabmschen Klavierstücke war musikalisches Temperament zu vermissen, der Vortrag ließ inneres Erleben und seelische Anteilnahme erkennen. Mit Wärme des Gefühls und mit erlebnisreichem Gehmaß, technisch klar und mit reifer Auffassung spielten Trudel Dummel und Pieseltette die Brabmschen Dandvariationen.

Sechster Abend. Verba Kaminski und Hans Sulzberger, sie interpretierten die D-Moll-Sonate für zwei Klaviere von Mozart, waren sich im Spiel an gut entwickelter Technik und Innigkeit des Ausdrucks einträchtig. Maria Seufert verfügt über ein sehr reifes Können. Sie besitzt eine klare, gut liegende ausgiebige Sopranstimme, die in allen Registern zuverlässig antritt. Sie hat Mozart (Sollmann-Arie) mit Geschmack und Verstand zum Ausdruck gebracht. Das frühere Auftreten auf der Bühne gibt Grottel Goltbau Sicherheit im Gesfalten. Ihre Stimme ist schlank, ihr Aufstieg in die Höhe kennt keine Müde. Atem und Kopftechnik sind sehr gut gebildet. Ihre Koloraturen verlen. Die Wiedergabe der Gilda-Arie aus Verdis Risoleto zeugte auch von harter Musikalität. Maria Bed und Martha Schmal konnten nicht in allen Teilen ihre schwierige Aufgabe bewältigen, die in der Wiedergabe

aube des Duets aus den „Lustigen Weibern“ bestand. Besser gelang beiden Sängerinnen die D-Moll-Sonate. Beide Stimmen setzen technisch auf Schulniveau. Der Vortrag verrät bemerkenswerte Ansätze zur Verinnerlichung und seelischer Vertiefung. Die ruhige Art des Sings, die Verbindung der Töne untereinander und die Einhaltung der Phrasenbogen, dann die sorgfältige Atemführung, die dem Ton Stetigkeit gibt, das ist bei Marie Czoffa alles zu loben. Sie sang Elsas Trauer aus Lobenaria. Hertha Rohrer und Herm. Bisler bewährten sich als anpassungsfähige, sehr diskrete und entspannende Begleiter. Josef Pieseltette spielte mit Anmut und guter Einstellung auf Schubert und Schumann ein Scherzo und eine Nocelette.

Ausstellung außerhalb Badens lebender, in Baden aborener Künstler. Der Bad. Kunstverein E. B. Karlsruhe, Waldstraße 3, beteiligt sich an den Veranstaltungen des Baden-Heimatlandes durch eine Ausstellung außerhalb Badens lebender, badischer Künstler. Die Ausstellung findet in der Zeit vom 25. Juni bis 17. Juli in sämtlichen Räumen des Kunstvereins (Waldstraße 3) statt. Sie wird die wertvolle Ergänzung der Ausstellung badischer Kunstschaffens bilden. Es ist erlangene, eine große Anzahl Künstler zur Teilnahme an der Ausstellung zu gewinnen und nach den vorliegenden Anmeldungen dürfte die Ausstellung reichem Interesse begegnen. Manche Künstler, seit Jahren der Heimat fern und mit ihren Werken lange nicht mehr in Baden gesehen, werden vertreten sein. Von etwa 90 Künstlern nennen wir: die jetzt in München lebenden Professoren Bertmann, Best, Blos, D. Graf, Gräfel und Jos. Kühn jun., ferner Othobans Weier, Cernus, Geibel, Sch. Klein, Kummer-Kröll, Brauch-Stuttgart, Prof. Fren-Dresden, Prof. Hans Meid-Berlin, D. S. Schuler, Stuttgart, Geißler-Weizern u. M. m. — Wenn der eine oder andere Name sonst bekannter Künstler in der Ausstellung nicht vertreten sein wird, so war es trotz großer Bemühungen nicht möglich, die Betreffenden zur Teilnahme an der Ausstellung zu bewegen.

Badisches Landestheater. In Roland Betigs Komödie „Salvatorers seltsame Seelenwanderung“, die am Samstag, 28. Juni, in der Anwesenheit durch Felix Baumbach und in Anwesenheit ihres in Karlsruhe anhängigen Verfassers zur hiesigen Erstaufführung kommt, wird Paul Müller den „Konditormeister Salvatorer“ spielen.

Gewerkschaftliches

Die Karlsruher Behördenangestellten nehmen gegen das „Notopfer“ Stellung

Dienstag, 24. Juni, versammelten sich die Fachgruppenleitung und die Vertrauensleute der im Zentralverband der Angestellten organisierten Behördenangestellten Karlsruhes und nahmen zu dem Entwurf der Reichsregierung, wonach auch die Angestellten zu einem „Notopfer“ herangezogen werden sollen, Stellung. Die Entscheidung über diesen Antrag auf die Lebenshaltung der Angestellten war groß. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß keine Forderung einer solchen unsozialen Maßnahme gestellt habe. Diesem Beschlusse sei um so unangeleglicher, als die Behördenangestellten nicht nur zu den schärfsten Angehörigen der öffentlichen Verwaltung gehören und somit der Arbeitslosenversicherung beitragspflichtig sind, sondern auch die Gruppe mit der geringsten Existenzsicherheit darstellt. Einmütig wurde folgende Entschlossenheit angenommen:

Aus dem veröffentlichten Programm der Reichsregierung ist ersichtlich, daß diese zur Abdeckung des Haushaltsüberschusses nicht nur die Beamten, sondern auch die Angestellten mit einem „Notopfer“ in Höhe von 2 Prozent ihres Einkommens herangezogen werden.

Die heute am Dienstag, 24. Juni, versammelten Behördenangestellten von Karlsruhe und Umgebung erheben gegen diesen Plan mit größter Entschiedenheit Protest. Die Behördenangestellten werden jetzt schon zur Beitragsleistung zur Arbeitslosenversicherung in hohem Umfang herangezogen. Sie haben außerdem ihren gesetzlichen Anteil für die Angestelltenversicherung und die Krankenversicherung aufzubringen. Daneben haben sie auch ihren Anteil an der Zusatzversicherung und sogar für den Arbeitgeberbeitrag Steuern zu bezahlen. Die dafür in Betracht kommenden Beiträge sind heute schon so groß, daß ein weiterer Gehaltsabsatz einfach unmöglich ist, da dadurch die Lebenslage der an sich schon bescheidenen Behördenangestellten zur Unrechtigkeit herabgedrückt werden würde. Es kommt hinzu, daß gerade die Behördenangestellten keinen Schutz vor Entlassungen haben. Bei jeder Einschränkung des Etats sind sie die ersten, die rücksichtslos auf die Straße fliegen. Die Arbeitgeber stellen aber frühere Behördenangestellte fast niemals ein. Ueberdies stehen auch genügend andere Angestellte zur Verfügung. Für die Behördenangestellten bedeutet die Arbeitslosigkeit sehr oft das Ende ihrer Existenz. Angesichts dieser barmherzigen Lage bedeutet es geradezu eine Ungeheuerlichkeit, unsere Lebenslage weiter zu verschlechtern. Wir bitten daher die Fraktionen des Reichstages und den Reichstag selbst, einen so unsozialen, das Los der Behördenangestellten noch weiter verschlechternden Gesetzesentwurf abzulehnen.

Verbandsrat der Schuhmacher
 Magdeburg, 26. Juni. (Eig. Draht.) Die Aussprache über die Geschäftsberichte des Vorstandes auf dem Verbandstag des Zentralverbandes der Schuhmacher in Magdeburg gestaltete sich zu einer derben Abrechnung mit den kommunistischen Zersplitterern. Man fürchtete auf und brachte Beweise für das der Organisation verderbliche Treiben der sogenannten Opposition. Der Verbandsrat erklärte sich mit dem Standpunkt des Verbandsauschusses einverstanden, dessen Vorsitzender, Steiner, in seinem Bericht die Ausschüsse gerühmt hatte. Die wenigen kommunistischen Delegierten setzten keinen Schein, vor dem Verbandstag für die Mitglieder ihrer Drahtzieher geradezustehen und die kommunistische Gewerkschaftsstatistik offen zu verteidigen. Nur dann und wann bekehrten sie etwas auf, mußten aber Spott und Gelächter erdulden. Es gab groteske Szenen, als die paar Kommunisten, in zwei Gruppen, linientreu und oppositionelle, geteilt, jede Gruppe zwei Mann stark, sich gegenseitig herunterzerrten.

In der Hauptsache wurden praktische Verbandsfragen diskutiert, Frauen, die das Wohl und Wehe der Mitglieder betreffen. Einige Delegierten forderten, daß die Verhandlungen, die die Unternehmern mit dem Vorstand des DGB geführt haben, abgebrochen werden. Andere betonten demgegenüber eine Wirtschaftsmacht wie der DGB könne nicht abgelehnt werden, wenn über Wirtschaftsfragen von höchster Bedeutung gesprochen werden. Der Vertreter des DGB erläuterte die Stellung des Bundesvorstandes in dieser Frage. Der negative Verlauf der Verhandlungen mit den Unternehmern müsse jedem schon bewiesen haben, daß die Unterhändler des DGB die Unternehmern gegenüber nicht entschieden die Interessen der Arbeiter vertreten haben. Der Standpunkt der Gewerkschaften sei durch Abbau der Preise die Lebensunterhaltung der Arbeiter zu verschlechtern.

Die Arbeiterinnen traut Marie Wollschläger-Berlin für die Frauen der Schuhfabriken ein. Sie forderte Anlehnung des Frauenbundes an den Lohn der Männer. Amittreten war die Aufhebung des Sekretariats für das Reich, Vorsitzender Simon erklärte dazu, daß ein Sekretariat bei den letzten gewerkschaftlichen Verhandlungen nicht mehr nötig sei. Die Aussprache über den Geschäftsbericht erstreckte sich über den Montag nachmittags und den ganzen Dienstag, ein Zeichen, daß die Delegierten aus den Betrieben sich ausgiebig ausdrücken konnten.

Kommunistische Arbeitgeberrichtlinien
 Stuttgart, 26. Juni. (Eig. Draht.) In der Druckerei des Stuttgarter Kommunistenblattes sind Differenzen ausgebrochen, die für die Arbeitgeberrichtlinien des linientreuen Bolschewismus kennzeichnend sind. Am letzten Freitag wäre es darüber fast zum Streik und zur Stilllegung des Betriebes gekommen. Die Geschäftsleitung hatte von den 5 Mitarbeiter des Betriebes 3 freistellen lassen, weil sie angeblich unannehmbar am Tage vorher eine Betriebsratsitzung, die nur wenige Minuten gedauert hatte, abgehalten hätten. Das trat aber nicht ein, die Sitzung war nämlich dem amtlichen Geschäftsführer angesetzt worden. Das Personal beschloß darauf mit Mehrheit, die Arbeit niederzulegen. Da ließ die Geschäftsleitung zu den „sozialistischen Gewerkschaftsbund“, die so anständig waren, an den Unterhandlungen mit dem Personal wegen Annullierung des Betriebes mitzumischen. Der Streik wurde verhindert. Die Differenzen sind aber nicht beigelegt, da die kommunistische Parteileitung sich weigert, die Betriebsratsmitglieder wieder einzustellen. Der wahre Grund für dieses Verhalten dürfte wohl darin zu suchen sein, daß in dem Betrieb auch sogenannte „Kommunisten“ tätig sind, die jetzt beurlaubt werden sollen. Die angestellten Betriebsratsmitglieder haben das Arbeitsgericht an-

Volkswirtschaft
 Die Schlimmsten Verhältnisse herrschen auf dem Markt der Konsumgüter. Die Preise sind unbefriedigend. Am Montag Mai ist der Konsumpreis für ein Kilogramm Getreide um 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr von 8,78 M auf 8,44 M zurückgegangen. Von den Konsumgütern erzielten eine Umwälzung der Verband mittelständiger Konsumgüter mit 0,07 M und der Verband Thüringer Konsumgüter mit 0,05 M. In den übrigen Verbänden betragen die Umwälzungen ein- und zweistufige 0,50 M, in Sachsen 0,49 M, in Ostpreußen 0,37 M, in Bayern 0,36 M, in Westfalen 0,36 M, in Schwaben 0,35 M, in Ostdeutschland 0,18 M und in Westdeutschland 0,16 M.

Das Spezialhaus für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Berufs-Abend- und Morgen- und G. Co. vertagt ab 1. Juli seine erweiterten Geschäftszeiten von der Weststraße 12, gegenüber der Wohnpost, nach „Am Ende“, Weststraße 7. — Bis zum 30. Juni verbleibt die Firma einen billigen Sonder-Vertrag in den überlieferten Geschäftsräumen, Weststraße 12, gegenüber der Wohnpost, woraus wir besonders im heutigen Anzeiger hin-

Aus aller Welt

Zuchthausurteil gegen Hoyer

Frankfurt a. M., 27. Juni. Das Frankfurter Schwurgericht fällt heute früh gegen 1 Uhr in dem Prozeß gegen den Mörder des Polizeimeisters Kern, den 34jährigen Schlosser Hoyer, das Urteil. Hoyer wurde wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt, der Angeklagte Landwirt Georg wegen Beihilfung zu 6 Monaten Gefängnis. Hoyer war gemeinsam mit dem 22jährigen Kirchhner Schulte in der Nacht zum 9. März im Stadteil Heberrod von dem Polizeimeister Kern angehalten worden. Als Kern dem Schulte eine Invalidentafel und ein gefülltes Patronenmagazin abnahm, zog Hoyer, der abseits gestanden hatte, eine Pistole und feuerte auf Kern einen Schuß ab. Dieser wurde in Herz und Lunge getroffen und starb wenige Minuten später.

Hauseinsturz

Marratich. Im hiesigen Eingeborenenviertel stürzte gestern ein Haus ein. Fünf Personen kamen dabei ums Leben.

Die Unterhaltungen beim Deutschen Sängerbund

Berlin, 26. Juni. In dem Prozeß gegen den früheren Bundesgeschäftsführer des Deutschen Sängerbundes, Gerichtsassessor a. D. Johannes Redlin, der nach Feststellung des Büchsenbeschießens insgesamt 918 000 M unterschlagen hat, wurde heute vom Schöffengericht Charlottenburg das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzter Untreue in teilweiser Tateinheit mit Unterschlagung zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die etwa siebenmonatige Untersuchungshaft wurde null und nicht anzurechnen.

Motorradfahrer verliert seine Frau

Kirchhain, 25. Juni. Ein aus Gießen kommender Motorradfahrer bemerkte, als er in der Nähe des Landratsamtes Kirchhain angekommen war, daß sich seine Frau nicht mehr auf dem Sozius befand. Er mußte etwa 3 Km zurückfahren, um die wohl infolge der wunderbaren Schlaflosigkeit herabgeschleuderte bessere Hälfte wieder zu finden.

Zwei neue Todesfälle in Lübeck

Lübeck, 26. Juni. Nachdem in den letzten Tagen eine gewisse Besserung bei den mit dem Tuberkulosepräparat gefüllten Säuglingen festzustellen war, sind in der letzten Nacht von den schwerkranken Kindern wieder zwei gestorben, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 44 erhöht. Kranke sind nach dem Bericht des Gesundheitsamtes noch 69, geheilt 74, gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung befinden sich 64 Säuglinge.

Lejauto von D-Zug überfahren

Mainz, 26. Juni. Der D-Zug Dortmund-München überfuhr in der vergangenen Nacht an dem gefährlichen Bahnhofsübergang bei der Brücke 25 zwischen Gausalgerheim und Ingelheim ein mit Weib beladenes Lejauto aus Münster im Tauus. Zwei Insassen des Lejautos wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen nach dem

Ludwigstift in Niederingelheim gebracht, wo sie beide heute früh gestorben sind. Ein dritter Mitfahrer wurde nur leicht verletzt. Der Benzinhälter des überfahrenen Wagens geriet in Brand, so daß das Auto vollkommen zerstört wurde. Die Lokomotive des D-Zuges wurde ebenfalls beschädigt und mußte ausgewechselt werden, wodurch 69 Minuten Verspätung entstanden.

Bergejense Autos

In Paris werden jährlich nicht weniger als 1050 Automobile, Motorräder und Fahrzeuge verjense. Täglich werden etwa 2 bis 3 Automobile und ungefähr 6 Fahrräder auf dem Tundbüro der Polizei einakktiert. Allein um die Automobile sorgfältig unterzubringen, muß die Polizei etwa 40 bis 50 Garagen belegen. Die Motoren der verjense Fahrzeuge sind ziemlich mannigfaltig. Etwa die Hälfte der Automobile ist gestohlenes Gut, dessen sich die Diebe einige Tage bedienen und das sie dann einfach auf der Straße stehen lassen. Ein beträchtlicher Teil der Wagen gehört arbeitslosen Lauristen, die verjense halten, an welcher Straßenzugung des Großstadtlaboratoris sie ihren Wagen parken stehen und die in Unkenntnis der weiten Einrichtung des Automobilfundbüros annahmen, daß man ihr Auto gestohlen habe.

Wieder Paragraph 218

In einer sehr umfangreichen Verhandlung, die ein trauriges Bild sozialer Not entrollte, hatten sich vor dem Schöffengericht Wilhelmshaven nicht weniger als 11 Personen wegen Vergehens gegen den § 218 des Strafgesetzbuches zu verantworten. Des Vergehens gegen das fehlende Leben wurden 6 Hausmädchen, eine Hausstückerin und eine Ehefrau, sämtlich im Alter zwischen 20 und 30 Jahren, beschuldigt. Wegen Beihilfe waren angeklagt ein Bäckerlehre, ein Marineunteroffizier und ein Marineobergefreiter. Das Urteil zeichnete sich durch besondere Milde aus. Das eine Mädchen bekam zwei Wochen Gefängnis, 4 Hausmädchen und die Ehefrau erhielten je eine Woche Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: alle angeklagten weiblichen Personen unterhielten Verhältnisse, die nicht ohne Folgen blieben. In ihrer Not wandten sich die Frauen an den Naturheilkundigen Frümmer aus Wilhelmshaven, der die Folgen gegen eine Gebühr von 30 M zu beseitigen versprach. Die Marineoffizierin und der Bäckerlehre hatten ihre Bräute dem Naturheilkundigenpaar zugeführt und die Abtreibung veranlaßt. Das Ehepaar Frümmer selbst wohnte als Zeuge der Gerichtsverhandlung bei. Gegen beide wird in Kürze ein besonderer Prozeß durchgeführt werden.

Der Schufter als Doktor

Der Schuhmachermeister Siebhanik promovierte an der Budapester Universität zum Doktor der Staatswissenschaft, hat aber die Pflicht, trotz seiner Würde und Weisheit die Arbeit in der Werkstatt seines Vaters fortzusetzen.

Partei-Nachrichten

Aktionsprogramm! Das soeben erschienene Heft 25 der Zeitschrift „Das freie Wort“ enthält eine Reihe aufschlußreicher Artikel über ein Aktionsprogramm der Partei für die gegenwärtige Situation. Ueber die Ausprägung in Wansfeld und ihre Auswirkung auf die Parteibewegung schreibt Gen. Robert Keller, Eisenlehn, Gen. Boigt, Meinungen, verteidigt die Wahrheit der tatsächlichen Genossen, gegen die Angriffe des Genossen Dittmann. Das europäische Gefahrenzentrum der feindseligen Stimmung zwischen Deutschland und Polen dient dem Genossen Seeger, Dessau, zur Grundlage einer außenpolitischen Betrachtung. — Die Bedeutung der Weltkrisenbewegung für die sozialistische Idee erörtert Nikolaus Pfeffer, Gen. Franke, Zeit befragt die erste amilische Statistik Preußens über Turnen, Sport und Wandern. — Notizen und Parteinaufrufe schließen das Heft ab. — Das freie Wort erscheint wöchentlich und kostet monatlich, durch die Post bezogen, 9 Pfennige. Einzelhefte sind zum Preise von 20 Pf. durch unsere Volkshausbuchhandlung zu beziehen. Probeexemplare versendet gratis und portofrei der Freie-Wort-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstr. 2.

RUND FUNK

Sendefolge der Süddeutschen Rundfunk A.-G.
 Stuttgart Welle 379,7 — Freiburg Welle 577

Samstag, 27. Juni: 7 Uhr: Sombardorger Hofkonzert. 8.15 Uhr: Morgenmusik. 10.15 Uhr: Kathol. Morgenfeier. 11 Uhr: Landesfeier. 13 Uhr: Altes Konzert der Zeit. 14 Uhr: Kinderstunde. 15 Uhr: Vortrag: Hermann Helles Gedächtnis. 15.30 Uhr: Schallplatten. 16.10 Uhr: Operetten-Konzert. 18.30 Uhr: Erntedankfest. 20.10 Uhr: Unterhaltungskonzert. 22.45 Uhr: Sportfunk.

Montag, 30. Juni: 6 Uhr: Morgenmusik. 10, 12.15 und 12.55 Uhr: Schallplatten. 13.30 Uhr: Choral, Klavierkonzert. 15.30 Uhr: Blumenstunde. 16 Uhr: Unterhaltungskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Dr. Theo. Wilder als Freund. 18.35 Uhr: Vortrag: Keltischer Sozialismus. 20.15 Uhr: Festakt am Mannheimer. 21.45 Uhr: Schwabische Stunde. 23 Uhr: Festkonzert. 23.30 Uhr: Begegnungsfest der Stadt Mainz.

Dienstag, 1. Juli: 6 Uhr: Morgenmusik. 10, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 14 Uhr: Promenadekonzert. 15.15 Uhr: Frauenstunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Das Deutschland in den Vereinigten Staaten. 18.35 Uhr: Bühn. Rotermund, ein auslandsdeutscher Führer. 19.05 Uhr: Vortrag: Schicksalsstunden. 19.30 Uhr: Gott für heute. 22.30 Uhr: Klavier-Konzert.

Mittwoch, 2. Juli: 6 Uhr: Morgenmusik. 10 Uhr: Schallplatten. 12 Uhr: Promenadekonzert. 13 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Stunde der Jugend. 16 Uhr: Unterhaltungskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Die Normen. 19.05 Uhr: Vortrag: Heile in Peru. 19.30 Uhr: Mit der Laucheralde auf dem Grunde des Rheins. 20 Uhr: Erbenmann. 21.30 Uhr: Violoncell.

Donnerstag, 3. Juli: 6 Uhr: Morgenmusik. 10, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 16 Uhr: Kinderstunde. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Berufsunfaller Vortrag. 18.35 Uhr: Friedrich Gundolf. 19.30 Uhr: Wandlungen-Konzert. 20.30 Uhr: Zeitberichte. 21.10 Uhr: Klavier-Konzert.

Freitag, 4. Juli: 6 Uhr: Morgenmusik. 10, 12 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 16 Uhr: Unterhaltungskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Der Adel und seine Raub. 18.35 Uhr: Wie demirdi man sich erfolgreich um eine Stelle. 19.05 Uhr: Vortrag: Der moderne europäische Roman. 19.30 Uhr: Italienische und spanische Lieder. 20 Uhr: Großes Festkonzert. 22.30 Uhr: Kammermusik. 23.30 Uhr: Sportbericht.

Sonntag, 5. Juli: 6 Uhr: Morgenmusik. 10, 12.15 und 13.30 Uhr: Schallplatten. 14.30 Uhr: Stunde der Jugend. 15.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 17.45 Uhr: Sportbericht. 18.05 Uhr: Vortrag: Die Mutter im Erwachsenenalt. 18.35 Uhr: Stunde der Arbeit. 19.30 Uhr: Volkshauskonzert. 20.30 Uhr: Stelle. 21 Uhr: Militär-musik. 23 Uhr: Langmusik.

Aus der Stadt Durlach

Sozialdemokratische Partei. Auf die heute abend in der Festhalle, 2. Stock, stattfindende Mitgliederversammlung, in der über „Rückblick und Ausblick in die Durlacher Kommunalpolitik“ gesprochen wird, sei nochmals aufmerksam gemacht.

Die große Aktion der öffentlichen Sparkassen zur Förderung der badischen Bau- und Grundstückswirtschaft.

In sehr großem Umfang ist in der Nachkriegszeit die Hilfe des Staates und der Gemeinden bei der Finanzierung des Wohnungsbauwesens in Anspruch genommen worden. Aber die letzten Jahre haben gezeigt, daß Staat und Gemeinden den Kampf um den ausreichenden Wohnungszufluß für das deutsche Volk nicht allein führen können, sondern daß ein voller Erfolg nur dann erreicht werden kann, wenn jeder Einzelne von der Wohnungs- und Kapitalnot betroffene Mitbürger selbst tatkräftig und ausdauernd am Werke mitarbeitet. Diesen Weg der Mitarbeit am Wohnungsbau und der Selbsthilfe des Einzelnen will die Badische Landesbau- und Grundstückswirtschaft mit den öffentlichen Sparkassen ausgenommen hat, welche die Bauarbeiten der badischen Landesbau- und Grundstückswirtschaft brauchen nicht an erster Stelle hypothekarisch gesichert werden, so daß die Bauarbeiter auch noch anderweitig Baulöhne, z. B. eine erste Hypothek, öffentliche Mittel usw., zur Finanzierung ihrer Bauvorhaben heranziehen können. Dem Hausbesitz ist hierdurch die Möglichkeit geboten, sich auch von den meisten sehr hoch verzinslichen zweifelhafte Bürgschaften zu befreien. Weiterhin ist bei der öffentlichen Bauverfahren durch ein rechtlich genau ausgearbeitetes Zuteilungssystem für die gerade Verteilung der ausfallenden Sparbeiträge an die Darlehensnehmer Sorge getragen. Ueber alle weiteren Einzelheiten des öffentlichen Bauverfahrens geben die badischen öffentlichen Sparkassen Auskunft.

Die erste Zuteilung von Baulöhnen fand am 6. Mai 1930 statt. Es konnten hierbei 9 Baulöhner befristet werden.

Am nächsten verweisen wir auf den heute Freitag, den 27. Juni 1930, abends 8½ Uhr, in der Festhalle im Rathausaal stattfindenden Rede-vortrag des Herrn Organisationsleiters E. C. Stein von der badischen Landesbau- und Grundstückswirtschaft.

Einmaliges Angebot
nur solange Vorrat reicht

Damen - Spangenschuhe 5⁹⁰
 in hellfarbig und Lack mit 7⁹⁰, 6⁹⁰, 5⁹⁰
 hohen und niederen Absätzen

Herren - Halbschuhe 8⁵⁰
 braun und schwarz 10⁵⁰, 8⁵⁰

Schuhhaus Stern
KARLSRUHE 4168

Karl-Friedrich-Str. 22, Rondellplatz

Das bekannte Spezialgeschäft mit der größten Auswahl

Trinkt Franz-Bier Rastatt

Soziale Rundschau

Änderung in der Organisation der Arbeitsgerichtsbehörden

Da seit dem Inkrafttreten des Arbeitsgerichtsgesetzes (1. Juli 1927) und der damals geschaffenen Organisation der Arbeitsgerichtsbehörden nunmehr mehrere Jahre verfloßen sind, hat das Justizministerium Veranlassung genommen, im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern als der obersten Landesbehörde für Sozialverwaltung auf Grund der in der Zwischenzeit gesammelten Erfahrungen zu prüfen, ob sich die Organisation demnach abändern als es angebracht sein würde, irgendwelche Änderungen einleiten zu lassen. Dabei hat sich ergeben, daß eine Reihe von Arbeitsgerichtsbehörden bisher nur so schwach besetzt war, daß eine weitere Aufrechterhaltung sich nicht rechtfertigen läßt. So beispielsweise beim Landesarbeitsgericht Mosbach im Jahre 1929 insgesamt nur sechs Fälle anhängig geworden. Bei der Frage der Zusammenlegung von Arbeitsgerichtsbehörden mußte andererseits aber auch berücksichtigt werden, daß den Bewohnern abgelegener Gegenden mit ungenügenden Verkehrsverhältnissen auch in Zukunft die Rechtsverfolgung vor dem Arbeitsgericht nicht allzuwehrt schwer oder fast unmöglich gemacht werden darf. Dieser Gesichtspunkt hat dazu geführt, einige kleine Arbeitsgerichte, die nach dem geringen Geschäftstand an sich für die Aufhebung in Betracht gekommen wären, auch weiterhin beizubehalten.

Durch die demnach im Gesetz- und Verordnungsblatt zur Veröffentlichung kommende dritte Verordnung über Änderung der Besetzung der Arbeitsgerichte wird die Zahl der Landesarbeitsgerichte von 6 auf 5, die Zahl der Arbeitsgerichte von 25 auf 19 herabgesetzt. Außer dem Landesarbeitsgericht Mosbach, dessen Geschäftsbereich das Landesarbeitsgericht Mannheim übergeben, werden die Arbeitsgerichte Buchen, Eberbach, Sinsheim, Wolfach, Triebra, Konauelschingen aufgehoben. Ihre Bezirke werden mit den Bezirken angrenzender Arbeitsgerichte vereinigt. Buchen kommt zu Mosbach, Eberbach und Sinsheim zu Heidelberg, Wolfach zu Offenburg, Konauelschingen und Triebra zu Billingen. Beim Arbeitsgericht Billingen wird, entsprechend der Bedeutung des verarbeiteten Arbeitsgerichtsbezirkes eine besondere Kammer für Anzeigenermittlungen errichtet.

Als Zeitpunkt des Inkrafttretens der Organisationsänderung ist der 1. Januar 1931 bestimmt worden, weil auf diesen Zeitpunkt die Amtszeit der Richter der Arbeitsgerichtsbehörden abläuft und neue Richter zu bestellen sind.

Tagung des Verbandes der Tierzüchtervereine des Deutschen Reiches

Schon seit Jahren fordern die Tierzüchtervereine, daß das Reichsgesetz über unsern heutigen Einflüssen angepaßt werde, daß das Gesetz nicht als Sache behandelt, sondern daß auch ihm ein Recht zuzubekommen anzuhandeln werde. Damit würde Deutschland nur der fortschrittlichen Gesetzgebung anderer Länder, wie Schweiz, Italien, England, Polen, Belgien u. a. folgen.

Der in Bearbeitung befindliche Entwurf des Strafgesetzes bedarf nach manchen Seiten einen Fortschritt mit einer Ausnahme, nämlich der, daß Tierzüchter straflos bleibt, wenn sie aus wissenschaftlichen oder religiösen Gründen beagogen ist. (Zitat S. 412).

Die diese Bestimmungen nicht Gelesen werden darf, kam in einer einstimmigen Entschließung zum Ausdruck, die der Verband der Tierzüchtervereine des deutschen Reiches auf seiner Pfingsttagung in

Bremen faßte. Ferner wurde beschlossen, die maßgebenden Reichs- und Landesregierungen zu einem Verbot der Verwendung lebender Katzen bei Hundezüchtungen zu veranlassen. Ferner fordert der Verband Verzichtungen des Vosselschusses.

Die Tagung war von Abgeordneten der Vereine aus allen Teilen des Deutschen Reiches besucht, sowie auch von Vertretern ausländischer Vereine.

Nach einem Vortrag des Leiters der staatlichen Stelle für Naturschutz Dr. Schönig bespricht der Verband eine Arbeitsgemeinschaft mit diesem Verein, desgleichen mit der Pferdezüchtereinigung für ganz Deutschland und mit dem Kartell für Hundezüchter. Gegen das unnütze und zwecklose Kopieren der Pferde soll weiter gearbeitet werden, damit ein Verbot, wie dies bereits in Baden besteht, erwirkt wird. An einen Vortrag der Schriftstellerin Robah-Mah-Schwerin, die für eine völlige Vermerkung der Biografie eintrat, entspann sich eine lebhafte Aussprache.

Als Tagungsort im Jahre 1932 wurde Breslau gewählt.

Ehescheidungen in Baden im Jahre 1929

Nach den Feststellungen des badischen Staatlichen Landesamts sind im Jahr 1929 in Baden 1099 Ehen durch Richterspruch rechtskräftig gelöst worden; darunter sind 17 Nichterklärungen von Ehen. Die 3 u 5 l der Ehescheidungen nimmt in den letzten 30 Jahren ständig zu. Um die Jahrhundertwende schwankte die Zahl der gelösten Ehen zwischen 200-300 im Jahr, stieg im zweiten Jahrzehnt auf 400-480; im Jahr 1920 hat sie 1156 betragen. Die 1099 Ehescheidungen (einschl. Nichterklärungen) im Jahre 1929 verteilen sich auf 178 Gemeinden, d. i. rund 64 Proz. aller Ehescheidungen, entfallen auf die 5 größten Städte; an der Spitze steht die Stadt Mannheim mit 297 Fällen, dann folgen Karlsruhe mit 157, Pforzheim mit 93, Freiburg mit 79 und Heidelberg mit 67 Fällen. Bemerkenswert ist, daß sich in der Stadt Freiburg die Zahl der Ehescheidungen gegenüber dem Vorjahr um 14 vermindert hat; in Pforzheim hat sie sich um 28 Fälle vermehrt. Verhältnismäßig selten kommen Ehescheidungen in Landgemeinden vor (insgesamt 104 Fälle). In den Gemeinden der Amtsbezirke Buchen, Wertheim und Wiesloch ist in den Jahren 1928 und 29 keine einzige Ehescheidung zu verzeichnen.

Hinsichtlich der Berufsangehörigkeit der gelösten Männer bestehen interessante Unterschiede: Als Landwirte haben sich nur 27 Männer bezeichnet, dagegen 177 als Kaufleute, 460 als Fabrikarbeiter u. dgl., 21 als Anestellte und Beamten, 13 als Ärzte und Zahnärzte, 3 als Rechtsanwälte u. dgl.

Nach dem Religionsbekenntnis waren 496 gelöste Ehepaare rein evangelisch, 337 rein katholisch, 12 israelitisch, je 1 konfessionslos bzw. freireligiös; 252 waren Mischehen. Klarer wird das Bild, wenn diese Zahlen ins Verhältnis zu der letztmals bei der Volkszählung im Jahr 1925 festgestellten Gesamtzahl der rein evangelischen, katholischen und israelitischen Ehen sowie der Mischehen gesetzt werden. Hiernach sind von jeweils 1000 im Jahr 1925 bestehenden rein evangelischen Ehen 3,3 von rein katholischen Ehen 1,6, von rein israelitischen Ehen 2,4 von 1000 in Mischehen lebenden Ehepaaren hingegen 4,9 im Berichtsjahr 1929 gelöst worden.

Kläger war in 387 Fällen der Mann, in 710 Fällen die Frau und in 2 Fällen die Staatsanwaltschaft (wegen Doppellehe); in 331 Fällen erhob der Mann und 256 Fällen die Frau Verklage.

Ehescheidungsgrund war in 317 Fällen Ehebruch, in 618 eheliches oder uneheliches Verbot, in 102 Fällen beides zusammen; in 22 Fällen war der Klagegrund böswilliges Verlassen, in 16 Fällen Gestaltlosigkeit, 15 mal wurde die Ehe wegen Irrtums in den perön-

lichen Eigenschaften und 2 mal wegen Doppellehe aufgelöst. In den übrigen Fällen wurden die Ehen auf Grund mehrfacher, verschiedener miteinander verbundener Klagegründe gelöst.

In 608 Fällen wurde der Mann, in 196 Fällen die Frau, in 295 Fällen wurden beide Teile für schuldig erklärt. Des weiteren ließ sich feststellen, daß bei über der Hälfte der Fälle (593) minderjährige Kinder vorhanden waren, die durch die Scheidung mehr oder minder schwer betroffen wurden. Bei 336 gelösten Ehen waren je 1, bei 166 je 2 Kinder vorhanden; selbst die hohe Zahl von 6 minderjährigen Kindern (6 Fälle), ein Fall sogar mit 7 Kindern, vermachte kein Hindernis für den Weiterbestand der Ehe zu bilden.

Sehr kurz hielt die Ehe in 4 Fällen, wo das Ehepaar noch nicht einmal ein Jahr zusammen blieb; bei 253 Paaren dauerte die Ehe 1-4, bei 443 5-9 und bei 197 10-14 Jahre. Zwei Paare ließen sich trotz 40jähriger Ehedauer, eines sogar nach 42 Jahre langem Eheband scheiden. Von den Gelösten waren sogar erst 19 Jahre alt, weiblicherseits hatten nicht weniger wie 130 ein Heiratsalter von 19 oder 20 Jahren gehabt, 36 ein solches von 17 oder 18 Jahren, eine Frau hatte sogar mit 16 Jahren die gelöste Ehe begonnen. Andererseits hatten 2 Männer erst im Alter von 67 Jahren und eine Frau mit 55 Jahren die gelöste Ehe geschlossen. Zur Zeit der Scheidung selbst befaßen 2 Männer ein Alter von nur 22 und 6 Frauen ein solches von 20 Jahren. Die betagtesten Männer, denen gegenüber eine Scheidung ausgesprochen wurde, waren in 2 Fällen bereits 71 Jahre alt, auf der Frauenseite war das höchste Scheidungsalter in 6 Fällen 63 Jahre.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Bezirk Mühlburg I und II

Sämtliche Funktionäre und Vertrauensleute des Bezirks I und II werden dringend gebeten, am Samstag, 28. Juni, abends 8 Uhr, ins Gasthaus zum Lamm zu einer sehr wichtigen Vertrauensmännerkonferenz unbedingt zu erscheinen. Tagesordnung sehr wichtig!

Bezirk Altstadt

Am Mittwoch, 2. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Rheinland“, Degenerstraße 8, Bezirksversammlung statt mit Vortrag des Parteivorstandes Gen. Koch über den städtischen Veranschlag. Wir erwarten vollzählige Erschienen der Parteimitglieder. Auch Volksfreundleser und -leserinnen und sonstige Parteifreunde sind freundlichst eingeladen.

Serien-Tage bei W. Boländer

Ein Verkaufsergebnis, wie es in dieser Art bei der Firma Boländer bis jetzt nicht stattgefunden hat, bietet die Firma W. Boländer neben ihren altbekannten, erstklassigen Qualitäten derzeit günstige Preise, das der Einkauf jedermann möglich ist. Wer billig kaufen und sparen will, besuche in aller nächster Zeit die Firma W. Boländer.

Eine wirksame Waffe

im Kampf gegen die verheerende Wirtschaftskrise und die damit zusammenhängende Arbeitslosigkeit ist jede unserer grosszügigen Veranstaltungen, weil die auffallend niedrigen Preise den Konsum anregen und den Absatz ganz bedeutend steigern. Eine grosse Anzahl von Arbeitern fanden lohnende Beschäftigung durch die enormen Aufträge, die wir an die leistungsfähigsten Fabriken Deutschlands anlässlich unserer Hosen-Woche vergeben konnten.

Hosen-Woche

beginnt Samstag, den 28. Juni endet Samstag, den 5. Juli 1930

Lange Hosen		Knickers	
Gruppe I	5.-	Gruppe I	5.-
Gruppe II	10.-	Gruppe II	10.-
Gruppe III	15.-	Gruppe III	15.-
Gruppe IV	20.-	Gruppe IV	20.-
Gruppe V	25.-	Gruppe V	25.-

Flanell-Hosen		Breeches	
Gruppe I	5.-	Gruppe I	5.-
Gruppe II	10.-	Gruppe II	10.-
Gruppe III	15.-	Gruppe III	15.-
Gruppe IV	20.-	Gruppe IV	20.-
Gruppe V	25.-	Gruppe V	25.-

Schönere und preiswertere Hosen gibt es nicht, darüber wird Sie schon ein Blick in unsere Schaufenster belehren.

Stern & Co.

Kaiserstr. 74 KARLSRUHE Marktplatz
große Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung



Appetitlich und fein nach ESKA
in dieser Lieferflasche
QUALITÄTSMARKE

Wieder- u. Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.
Wir haben per sofort zu vermieten:

a) **Hauptstadtstr. 93.** (IV. Stock), eine Wohnung von 2 Zimmern mit Zubehör;

b) **Hauptstadtstr. 23, II. Stock** eine Wohnung von 3 Zimmern mit Zubehör.

Bemerkungen von Mitgliedern wollen bis längstens Montag, den 30. d. Mts. im Büro, Eiltlinger Straße Nr. 3, 4582.

Die Besichtigung findet am Mittwoch, den 2. Juli d. J. abends 7/7 Uhr abends statt.
Karlsruhe, 26. Juni 1930.
Der Vorstand.

Beim Einkauf von **Schuhwaren** überzeugen Sie sich von den bekanntesten, qualitativsten Marken „Pelikan“ in einfacher und feinsten Ausführung u. den **besonders billigen Preisen** für empfindl. Füße reichste Auswahl. Auch gute Qualität **Feld- u. Arbeitschuhe** **R. Maier**, Herrestr. 16, Kein Laden

Druckerei
liefert Herren- und Damen-Konfektionsgeschäfte, Druckarbeiten auf Gegenrechnung. Off. erb. u. Nr. 4560 an d. Volksfreundbüro

Verkauf 4419
1. Hoch- u. Ring neu 20.-
1. Geige mit Kasten 18.-
1. Klavier (Hoch) 12.-
1. Konzertflügel 9.-
M. Gut, Brunnenstr. 5.

Billets für die u. bolter
raufen die
aus und billi
u. Schumann
30. Junijahr. 28. 4166



... und das bedeutet Abwechslung im Speisezettel

„Denn siehst du, Leni, so viele Fleischgerichte, wie z. B. Leber, Schnitzel, Beefsteak, Bratwurst usw., geben wenig oder gar keine Soße, deshalb habe ich meist auf diese Gerichte verzichtet.“

Heute kann ich selbst Fleischreste mit Bratensoße reichen. — Ein Würfel Knorr-Bratensoße gibt in wenigen Minuten ohne jede Zutaten eine ausgiebige vorbildliche Tunke.“



Sommer-Sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unedliche Zeitverweidungsmittel „Sonus“ Stärke B beseitigt. Keine Schälur. Fr. 2.75. Gegen **Pidel, Witteser** Stärke A

Drog. C. Roth, Herrenstr. 26/28; Drog. Th. Wals, Jollystr. 17; Engel-Drog. Apoth. S. Reichard, Berberplatz 44. In Karlsruhe - Mühlburg: Vertur- u. rogerie W. Holmeister 1064

Geist Kraft u. Stoff
Gedanken zur Weltweisheit von **Richard Volley, Karlsruhe**
R. 1.75
Volksfreund-Buchhandlung
Waldstraße 28 - Fernruf 7620/21

Arbeiter! Werbt für eure Zeitung!

Das --!! leisten wir!!

<p>Yokohama-Flechtschuhe die große Hochsommermode für die Dame, weiß mit beige 5 90</p> <p>Beige Roß-Chev. Schnürschuhe mit dunkler Garnitur, der mod. Strassenschuh 8 90</p> <p>Schwarz Velour Damen-Spangenschuh m. Lack-Garnitur u. Louis XV-Absatz 9 50</p>	<p>Lackleder 7 90</p> <p>Beige mit braun 7 90</p> <p>Braun Boxcall mit beige 9 50</p> <p>Zweifarbig geflochten 11 80</p>	<p>Modellarbig m. echt Reptil-Leder 12 50</p> <p>Echt Chevreau mit echt Python-Schlange 14 50</p> <p>Braun od. schwarz Boxcall 12 50</p> <p>Braun Boxcall Goodyear-Welt 14 50</p>	<p>Braune Rindl. Sandalen für Kinder, durch = Gr. 27/30 3 90 Gr. 31/35 4 50 genäht.</p> <p>Lackleder u. Braun Boxcall Kinder-Spangenschuh Gr. 27/30 5 95 Gr. 31/38 6 95</p> <p>Beige R-Chev. Kinder-Spangenschuh m. braun. Gr. 27/30 6 25 Gr. 31/38 6 75 Garnitur</p>
--	--	---	---

HassiaSana

Der orthopädische Hassia-Schuh
Keine Fußschmerzen!
Keine Fußsenkung!
Keine Fußermüdung
Alleinverkauf für Karlsruhe

Marke **Herz**

Der weltbekannte Herzs Schuh für Damen und Herren in vielen Farben und Modellen
Einheitspreis **16 50**

HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Käse
in Emmentaler Pfd. 1.35
Emmentaler o. n. 1/4 Pfd. 0.40
Frischkäse o. n. Stück 0.13, 0.18, 0.25
Camembert o. n. Stück 0.25, 0.38
Weichkäse o. n. Stück 0.19
Camembert o. n. Stück 3 teilig 0.45

Eier
10 Stück 0.60 an Margarine Pfd. 0.40
Cocoisett Pfd. 0.40
Nuß-Schmalz 0.60

Eier-Handels-Gesellschaft Genger & Co.
Kaiserstr. 14b, Tel. 6348
Lieferung frei Haus

Frau sucht Arbeit, gleich welcher Art, auch für 14-jähr. Mädchen. Zu erfragen: Schützenstr. 67, 10b IV. 6588

Schönes, **Zimmer** möbl. mit elektr. Licht sehr bill. zu vermieten. 63651 Wagner, Ullsteinstr. 38 III.

Zimmer mit Küche abt. 2. Zimmer in Hinterhof m. Kinder. Ehepaar gesucht. Offert. u. 4661 an das Volksfreundbüro

Ein heller Knag mit Dreieckshöhe f. schlanke Figur äußerst preiswert abzugeben. Dierichstr. 51, I. St. L. Ede Gartenstr.

Jung. reparaturfähiger Zug angeliefert. Abzug gegen Erstattung des hintergel. in Sulzbach. Wurgt, Dierichstr. 131.

Bereits neuer, 2rädiger Kastenwagen zu verk. Angut. bis 9 morg. u. von 6 Uhr abends 6. Glanung, Werderstr. 49.

Wenig **Obstpreise** zu verk. Amalienstr. 15, 10b, III St. 6568

Unstreitig die best. blauen Arb.-Anzüge zu Mk. 10.00, 11.50 u. 12.50.

Wind- und Sommerjoppen von Mark 6.50 an.

Herrenhosen jeder Art von Mk. 7.00 an.

beim Friedrich, Zirkel 25a,
Ecke Ritterstraße, Mitgl. der S.P.D.

Mietervereinigung Karlsruhe (e.V.)
Geschäftsstelle (nur briefl. Auftr.) Bonnenstr. 27, III. 111
Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im „Kaffee Nowack“, jeden Mittwoch „Unter den Linden“ Ecke Yorkstr. u. Kaiserallee, jeweils v. 6-7 1/2 Uhr

Eisenschrank zu verk. zu erfragen u. 4664 im Volksfreundbüro.

STADTGARTEN

Samstag, den 28. Juni, von 20 bis 22 1/2 Uhr:
Anlässlich der Tagungen des Bundes Deutscher Relehsbahn-Inspektoren und -Amtmänner und der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst:

Gartenfest Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen.
Lampenschmuck der Boote.
Konzert der Polizei-Kapelle. 965

Volkshaus
Schützenstraße 4577
Empfehlenswertes Speiserestannt

Mittagessen 80 Pfg. im Abonnement 10 Pfg. billiger
Abendessen zu gleichen Preisen
Eig. Schächung mit elektr. Betrieb

Drogerie Carl Roth
Zur Einmachzeit!
Zucker
Salicylsäure, Salicylpergament
Einmach-Cellophan,
Einmachhilfe, Einmachtablett,
Opakta-Geleesaft, Frutapekt

NEU!

Ferdinand Madlinger
Der Rote Hauslehrer
Ein Roman in Briefen. 170 Seiten, kartoniert, mit Photomontage-umschlag.

3.-

Volksfreund-Buchhandlung
Waldstraße 28 — Fernruf 7020/21

Voll-Voile
1 Meter breit, 90 per Meter . . .
Da keine Ladenmiete, große Ersparnisse

ARTHUR BAER
Kaiserstr. 133 Eingang Kreuzstr.
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch
Katenkaufabkommen

Wir haben eine grosse Sensation in Vorbereitung!

SAS WARE TIGHT FOR BILLIG-GUT

O. Schaufler
Kreuzstraße 21
Fahrräder / Nähmaschinen
Sprechapparate / Platten
Ersatzteile / Reparaturen

Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

Anlässlich der 43. Jahresversammlung der Gesellschaft finden im großen Saal des städtischen Konzerthauses folgende öffentliche Vorträge statt:

Sonntag, den 29. Juni 1930, 10 Uhr
I. Ministerialrat Prof. Dr. Hirsch, Karlsruhe: „Die Schlösser und Höfe Badens“ (Mit Lichtbildern)

II. Frau Direktorin Dieckmann, Düsseldorf-Kaiserswerth: „Die Frau und ihr Garten“ (Mit Lichtbildern)

Montag, den 30. Juni 1930, 9 Uhr
I. Prof. Dr. Ing. Dr. rer. pol. Heiligenthal, Karlsruhe: „Die Freiflächen im neuzeitlichen Stadtplan“ (Mit Lichtbildern)

II. Gartenbau-Direktor J. Leibig, Duisburg: „Wirtschaftliche Ziele des öffentlichen Grünwesens“

Interessenten sind zu diesen Vorträgen höflichst eingeladen. **Eintritt frei!**

FÜR DIE EINMÄCHZEIT Einkoch-Apparate
Einkoch-Gläser

L. J. ETTLINGER
Eisenhandlung
Ecke Kaiser- u. Kronenstr. Telefon 7 (7 Anschlüsse).

Kaffater Anzeigen

Des Monatsabschluss wegen bleibt die Kasse am Samstag, den 28. Juni, und Sonntag, den 30. Juni, geschlossen.

Stadt-Kasse Kaffat.

Badisches Landes-theater
Freitag, 27. Juni *F 29 (Freitagmiete)
Der **lustige Krieg**
Operette v. Joh. Strauß
Dirigent: Kröber
Regie: Dr. Waag
Mitwirkende: Blant, Seibert, Riepler, Lindemann, Ribinski, Wolfsmann, Tabach, Brand, Frey, Holbach, Kalmbach, Rieker, Kroeber, Eber, Rentwig, Lindemann
Anfang 20 Uhr
Ende 23 Uhr
Preise C (1.00—7.00, 4k)

Sa. 28. 6. Zum ersten Mal: Salbermovers seltsame Seelenwanderung. Sa. 29. 6. Die Sibin. So. 30. 6. Tiefstand.

Zu verkaufen: Trumeau, Hingardrobe, Vertigo, Tisch, Schrank, Bett, Schränke, Waschtombd., sonst. Möbel all. sehr bill. **Behmann, Kriegsstr. 64, part., Vertig.** 4579

VEREINS DRUCKSACHEN
Satzungen
Mitglieds-karten
Briefbogen
Kuperte
Eintrittskarten
Programme
Plakate
Lotterie-Lose usw.

in jeder Ausführung liefert sauber und billigst in kurzer Zeit

Verlagsdruckerei **Volksfreund** o. m. b. H. Karlsruhe, Waldstr. 28

Musikverein Eintracht Karlsruhe
Am Samstag, den 28. Sonntag, den 29. und Montag, den 30. Juni

10 jähriges Stiftungs-Fest

Samstag, den 28. Juni, abends 8 Uhr Festbankett im Saale der „Walhalla“

Sonntag, 29. Juni, vorm. 10—12 Uhr Freundschafts-Spiel im großen Colosseum-Saal, nachm. 3 Uhr Festbankett im Colosseum; abends 8 1/2 Uhr Fußball im Colosseum.

Arbeiter! Berücksichtigt bei Einkäufen stets die Renten dieser Zeitung!

KÄSE

Edamer bei gg. Kugel 1/4 15 Pfg. Pfd. **58**

Limburger bei gg. Stange 1/4 10 Pfg. Pfd. **38**

Romadur 30 % in Staniol Laib **25**

Pfankuchen
5 % Rabatt



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

27. Juni: 1848 Französische Nationalversammlung beschließt Deklaration der Juni-Kämpfe. — 1880 *Amerik. Schriftsteller Helen Keller. — 1919 Gesetz. Abfahrentage in der Schweiz. — 1929 Reichsfluchtgesetz im Reichstag gefaßt. — 1929 *Eos, englischer Dichter Edm. Carpenter.

Gesundheitsfürsorge des Kreises Karlsruhe

Den diesjährigen Vorlägen des Kreisrats an die Kreiserversammlung lag ein Jahresbericht des Kreisgesundheitsamtes über die Gesundheitsfürsorge in den 141 mittleren und kleineren Gemeinden des Kreisgebietes bei, dem mit nachfolgenden interessanten Ausführungen entnehmen. In den ländlichen Gebieten mit einer Bevölkerungszahl von 215 834 Einwohnern sind 15 Kreisgesundheitsämter und ein Kreisgesundheitsamt tätig. Soweit die Gesundheitsfürsorge nicht durch den Kreis selbst ausgeübt wird, sind die Gesundheitsämter in den Bezirksgesundheitsverbänden bzw. Jugendämtern zur Mithilfe in deren Tätigkeit unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Dah die Gesundheitsfürsorge in ländlichen Gebieten nicht weniger notwendig ist als in den Städten erweist sich schon daraus, daß die Säuglingssterblichkeit auf dem Lande zum Teil erheblich höher ist. 48 Gemeinden haben eine Säuglingssterblichkeit von über 10 Prozent der Lebendgeborenen, darunter 2 sogar über 20 Prozent (Jahresdurchschnitt der letzten 5 Jahre). Besonders ist, daß die schweren Ernährungsstörungen in letzter Zeit auch auf dem Lande fetter werden und ebenso die Rachitis (englische Krankheit), deren die Arbeitsfähigkeit schädigende Folgen man erst bei den Schuluntersuchungen bzw. bei Reihenuntersuchungen in Kinderschulen sieht, fetter wird. Dies ist sicherlich auf die volksbelebende Wirkung der Mütterkurze und Säuglingsberatungsstellen zurückzuführen, die in 40 Gemeinden regelmäßig stattfinden, mit einem Besuch von 2351 Kindern im Jahre 1929.

Ein Stiefkind der ländlichen Gesundheitsfürsorge ist die Kleinfinder- und Schulfinderfürsorge. Vor Anstellung des Kreisgesundheitsamtes wurde erstere überhaupt nicht und letztere nur in 48 Gemeinden des Kreisgebietes ausgeübt. Seither wurde in einer großen Anzahl von Gemeinden des Kreisgebietes eine regelmäßige Unternehmung der Klein- und Schulfinder eingerichtet. Auch diese Arbeit erwies sich als sehr fruchtbar, konnten doch viele Kinder einer ärztlichen Behandlung noch rechtzeitig zugeführt werden und vor allem beginnende Tuberkulose erkannt und behandelt werden. Durch das dem Kreis Karlsruhe gebührende Kindererholungsheim Steinbad war es möglich, 699 Kindern, die an verschiedenen Erkrankungen litten, im Schwarzwald eine Erholungskur zufommen zu lassen.

Das auch die Tuberkulosefürsorge in ländlichen Gebieten sehr notwendig ist, zeigt die Tatsache, daß einzelne Gemeinden, besonders solche mit Tabak- und Steinsauerndüpferei, eine Tuberkulosesterblichkeit heute noch haben, die das Dreifache der Großstädte beträgt. In den ländlichen Gebieten des Kreisgebietes wurden im letzten Jahre 267 Offentuberkulose, 690 Fälle mit sonstiger Lungentuberkulose und 72 Fälle mit Tuberkulose anderer Organe gezählt. Die Erfassung der Fälle ist hier natürlich schwieriger wegen der großen räumlichen Entfernungen, unter denen die Fürsorgeerinnen zu leiden haben.

In dem Bericht wurden noch interessante Ausführungen über die Organisation der Geschlechtskrankheiten, Geisteskrankenfürsorge, Fürsorge für Krüppel und Alkoholtrinker u. d. gemacht. Zusammenfassend kann man sagen: Die Gesundheitsfürsorge auf dem Lande ist mindestens ebenso notwendig wie in den großen Städten. Die wirtschaftliche Not der Landwirtschaft und die auch hier sehr große Arbeitslosigkeit wirkt sich immer zuerst an der Gesundheit der Kinder und Jugendlichen verhängnisvoll aus. Von dieser Einsicht ausgehend, hilft die Gesundheitsfürsorge des Kreises Karlsruhe ebenfalls mit, durch Unterbindung und Beseitigung kleinerer Leiden präventive schwerere Erkrankungen und Arbeitsunfähigkeit zu verhindern.

Transfusionschlachtungen im Städt. Schlachthof

Gegenwärtig werden, wie uns geschrieben wird, im Karlsruher Schlachthof Schweinefleischschlachtungen in Form von Transfusionschlachtungen vorgenommen. Die Zahl der in Frage kommenden Schlachtungen, die regelmäßig vorgenommen werden, beläuft sich nahezu auf tausend Tiere. Die in Frage kommenden Schweinebestände, die hier geschlachtet werden, sind Überbestände von den einzelnen deutschen Viehhöfen, die absondern von der Reichsversicherungsanstalt in Sammelstellen zur Transfusionschlachtung aufgetrieben werden. Diese Sammelstelle ist, wie bereits erwähnt, der Städt. Schlachthof. Nach erfolgter Schlachtung werden die Schweine nach Frankreich ausgeführt. Wir wollen gleich vorweg nehmen, daß infolge dieser Transfusionschlachtungen zunächst einmal mehr Arbeitskräfte benötigt werden, als wie bei den Normalfleischschlachtungen, die lediglich von ausländischen Metzgerbetrieben ausgeführt werden. Es kommt ferner hinzu, daß infolge der vielen Schlachtungen die Abgabe an die Metzger eine größere ist. Hierbei sei bemerkt, daß wöchentlich etwa 3000 Schweinefleisch durch die Freiburger Metzger zum Verkauf kommen zu einem Preis von 70 Pf. pro Pfund.

Auch kommen sonst noch Fleischteile, wie Köpfe usw. zur Verwertung, da die Schweine ausgenommen ausgeführt werden. Die kommunistische Arbeiterzeitung verliert nun aus dem Vorgang der Transfusionschlachtungen Kapital zu schlagen. Sie stellt dies so dar, als wenn von Seiten der Städt. Schlachthausverwaltung die Ausfuhr von Schweinefleisch zu niedrigerem Preise vorgenommen würde, als wie der Schweinefleischpreis am Orte ist. Sie stellt weiter die Behauptung auf, daß die Ausfuhr deshalb erfolge, um den hiesigen Schweinefleischpreis halten zu können. Wir wenden uns nur, daß die Arbeiterzeitung so fremd tut, als wenn das, was in puncto Transfusionschlachtungen vor sich geht, nur ein Geheimnis der Schlachthofdirektion sei. Die Schlacht- und Viehhofkommission, zu der auch die SPD-Fraktion auf dem Karlsruher Rathaus ebenfalls eine Vertretung stellt, ist von den Dingen unterrichtet, und zwar so unterrichtet, daß beim hiesigen Schlachthof nur das Schlachten der Tiere vorgenommen wird. Aus diesem Vorgang, hat die Direktion eine höhere Einkommensquelle, die sie sonst nicht hätte. Mit der Ausfuhr der geschlachteten Tiere hat die Direktion auch kein Geld zu tun. Noch weniger mit den Fleischpreisen.

Auch das Karlsruher Metzgergewerbe hat wieder mit den Schlachtungen, noch mit der Ausfuhr, noch mit der Fleischpreisfrage in diesem Falle etwas zu tun. Diese (M.A.)-Notiz in der Arbeiterzeitung ist wieder eine der üblichen unwahren Behauptungen. Das Mitglied der Schlacht- und Viehhofkommission hätte sich an maßgebender Stelle selbst von den Dingen überzeugen können. Wenn die Transfusionschlachtungen nicht hier ausgeführt würden, würde man beim Mannheimer oder Freiburger Schlachthof froh darum sein. Ausgeführt würden sie auf alle Fälle! Die Vorteile, die hier der Schlacht-, Metzger-, Arbeiterzeitung und Bevölkerung zugute kommen, würden dann in derselben Weise den bereits genannten Städten zugute kommen.

Alle weiteren in dem französischen Artikel aufgeführten Dinge, die, wenn man sie sachlich behandeln würde, würden den in Frage

61 443 Lohnsteuerpflichtige in Karlsruhe

41 525 Lohnsteuerpflichtige in Karlsruhe zahlen 5 432 000 Mark Lohnsteuer

Ganz zeitgemäß zu den Plänen allgemeiner Senkung der Löhne und Gehälter veröffentlicht das Statistische Reichsamt heute die Hauptergebnisse der neuesten Lohnsteuerstatistik von 1928 für die 47 deutschen Großstädte. Darnach haben wir in

Karlsruhe eine Gesamtzahl von 61 443 Lohnsteuerpflichtigen

in drei Abteilungen. Die erste Abteilung bilden die 41 525 Steuerpflichtigen, die wirklich Lohnsteuer zahlen, und die 67,58 Hundertstel aller Lohnsteuerpflichtigen in Karlsruhe darstellen. Im Durchschnitt aller deutschen Großstädte sind 64,67 Hundertstel der Lohnsteuerpflichtigen wirklich Steuerpflichtige. Karlsruhe gehört zu den achtzehn Großstädten, in denen der Anteil der Steuerpflichtigen an der tatsächlichen Lohnsteuerzahler an der Gesamtzahl der Pflichtigen größer ist als im Durchschnitt aller Großstädte.

Lehnlich wie in Karlsruhe ist das Verhältnis der Steuerpflichtigen zur gesamten Mitgliederzahl in Mainz mit 67,53; München mit 66,78, Stuttgart mit 68,75, Hamburg mit 66,17, Halle mit 66,99 Hundertstel der Pflichtigen. Am stärksten ist in den Großstädten der Anteil der Steuerpflichtigen an der Gesamtzahl der Lohnsteuerpflichtigen in Mannheim mit 76,88, Wiesbaden mit 74,21, Lübeck mit 73,58 Hundertstel der Pflichtigen. Dagegen am schwächsten unter der Pflichtigenzahl vertreten sind die Steuerpflichtigen in Kiel mit 45,30, Plauen mit 49,30, Hindenburg mit 50,82 Hundertstel.

Von geringer Bedeutung ist die zweite Abteilung der Pflichtigen, die Steuerbefreiten, deren Einkommen an sich steuerpflichtig wäre, die aber durch Abzüge, Ermäßigungen usw. von Steuerzahlung befreit sind. Im Durchschnitt aller Großstädte sind das 0,88 Hundertstel der Lohnsteuerpflichtigen, in Karlsruhe sind es 0,95 Hundertstel.

Die dritte Abteilung der Steuerpflichtigen, die Unbesteuerten, die infolge zu geringen Einkommens keine Lohnsteuer zahlen, entspricht in ihrem Verhältnis zur gesamten Pflichtigenzahl natürlich der Stärke der Abteilung: Steuerbefreite. Für alle Großstädte zusammen machen diese Unbesteuerten 34,45 Hundertstel der Lohnsteuerpflichtigen, für Karlsruhe 31,47 Hundertstel.

Bei Trennung der Lohnsteuerpflichtigen nach Geschlechtern treffen wir in Karlsruhe unter jedem Hundert der Pflichtigen 67,04 Männer, gegen 64,00 Männer im Durchschnitt aller Großstädte, mit in Karlsruhe 32,96 Frauen, gegen 36,00 Frauen im Großstädte-durchschnitt. Die Beteiligung der Männer an der Pflichtigenzahl ist am stärksten in Hindenburg mit 86,92, Oberhausen mit 80,64, Gelsenkirchen mit 79,43 Hundertstel. Die Verhältniszahl für die Frauen ist am größten in Plauen mit 47,63, Stuttgart mit 41,99, Berlin mit 41,78. Jede Zahlenreihe entsprechend den jeweils an diesen Orten vorwiegenden Wirtschaftszweigen.

Das Durchschnitts-Reineinkommen je Steuerbelasteten Pflichtigen, also Bruttoeinkommen, gekürzt aus Werbungskosten und Sonderleistungen, macht für alle Großstädte genommen 2124 M. aus. Ueber diesem Großstädtedurchschnitt des Reineinkommens liegen 28 Großstädte, unter ihm 22 Großstädte. Karlsruhe zählt zur ersten Städtegruppe, es zeigt 2477 M. Durchschnitts-Reineinkommen je Steuerbelasteten und steht damit an zweiter Stelle der nach dem abnehmenden Einkommen je Steuerbelasteten angeordneten Großstädte. In der Nähe von Karlsruhe befinden sich Münster i. W. mit 2455 M., Frankfurt a. M. mit 2304 M., Duisburg mit 2301 M., Halle mit 2288 M. Durchschnitts-Reineinkommen. Dieses Einkommen steigt bis zu 2696 M. in Ludwigshafen a. Rh., es sinkt bis zu 1767 M. in Hindenburg.

In Karlsruhe macht die Steuer je Steuerbelasteten Pflichtigen 131 M. aus, sie stellt 5,28 Hundertstel des steuerbelasteten Einkommens dar.

Von besonderem Interesse ist die

Verteilung der Steuerbelasteten Pflichtigen mit ihrer Steuerleistung auf die verschiedenen Einkommensgruppen.

Insgesamt haben in Karlsruhe die 41 525 Steuerbelasteten Pflichtigen ein steuerbelastetes Einkommen von 102 870 000 Mark mit 5 432 000 Mark Steuern davon. In der untersten Einkommensgruppe bis zu je 1500 M. Einkommen treffen wir in Karlsruhe 31,84 Hundertstel aller Steuerbelasteten Pflichtigen, im Großstädtedurchschnitt 39,36 Hundertstel, die in Karlsruhe 7,58 Hundertteile der gesamten Lohnsteuer aufbringen, im Großstädtedurchschnitt 11,30 Hundertteile. Die zweite Einkommensgruppe von je 1500 M. bis 3000 M. Einkommen besteht in Karlsruhe aus 40,82 Hundertstel, im Durchschnitt der Großstädte aus 41,63 Hundertstel, sie leistet 32,31 Hundertteile der Lohnsteuer in Karlsruhe, 39,42 Hundertteile im Durchschnitt aller Großstädte. Zur dritten Einkommensgruppe von je 3000 bis 5000 M. Einkommen gehören in Karlsruhe 18,17 Hundertstel der Steuerbelasteten, in allen Großstädten 13,62 Hundertstel, ihre Steuerzahlung beträgt in Karlsruhe 30,67 Hundertteile der gesamten Lohnsteuer, in allen Großstädten 28,11 Hundertteile. Endlich die oberste Einkommensgruppe mit jeweils über 5000 M. Einkommen macht in Karlsruhe 9,17 Hundertstel aller Steuerbelasteten Pflichtigen aus, im Durchschnitt aller Großstädte 5,99 Hundertstel, ihre Steuer beläuft sich in Karlsruhe auf 29,44 Hundertteile der gesamten Lohnsteuer, bei allen Großstädten auf 21,27 Hundertteile.

Das Schweregewicht der Lohnsteuerleistung in Karlsruhe liegt also bei den zwei mittleren Einkommensgruppen von je 1500 bis 5000 M. Jahres-Reineinkommen. Sie erbringen gegen drei Drittel der gesamten Lohnsteuer, auf die unterste und oberste Einkommensgruppe zusammen entfällt in Karlsruhe über ein Drittel der Lohnsteuer.

kommen den Arbeiterfreien, deren Interesse von der Arbeiterzeitung vertreten werden, weit dienlicher sein. Die Arbeiterzeitung möge dem Vertreter der SPD. in der Schlacht- und Viehhofkommission die Aufgabe erteilen, sich an maßgebender Stelle über die Dinge zu orientieren, ehe man Vorwürfe gegen Stellen erhebt, die für die Ausfuhr von Fleisch nicht in Frage kommen. Die Arbeiterzeitung macht sich mit ihrem Gepolter nur wieder lächerlich, moegen wir allerdings nichts einzunehmen haben.

Die Polizei berichtet:

Verkehrsunfälle

In der Nacht zum Freitag ereignete sich in der Kriegsstraße zwischen Ritter- und Dammstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Motorradfahrer. Dieser hatte die falsche Straßenseite eingehalten und in den Autoführer zum Bremsen veranlaßt, wobei der Wagen ins Schleudern geriet. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Der Motorradfahrer kam zu Fall und schürfte sich das linke Bein auf.

Außerdem ereigneten sich gestern 3 Verkehrsunfälle leichteren Art.

Diebstähle

Im Gelände der Wilhelm-Rohb-Strasse wurde eine Gartenhütte gewaltsam erbrochen. Der Dieb entwendete einen Stallbojen im Wert von 10 Mark. — In einer Wohnung in der Neffenstraße wurde am Donnerstag nachmittags ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Diebstahl kam nicht zur Ausführung, da der Täter offenbar gestört wurde. — Einem Gärtner wurde in einer Fernrohrhütte in der Bahnhofstraße, hier, ein Geldbeutel mit 40 Mark Inhalt von unbekanntem Täter entwendet. — Aus einem Hausflur in der Amalienstraße, sowie in der Kreisstraße wurden Fahrräder gestohlen.

Freigezogene Betrügerin

Die Fahndungspolizei in Durlach nahm eine lebige Kellnerin fest, die in den letzten Monaten in Durlach verschiedene Betrügereien verübt hatte und deshalb zur Verhaftung ausgehrieben war. Sie wurde in das Besitzgefängnis eingeliefert.

(*) Ein Opfer der Wirtschaftskrise. Das vor ca. 2 Jahren mit ganz erheblichen Kosten — man spricht von 240 000 Mark — der Neuzeit entsprechend eingerichtete und umgebaute Kaffee Museum in der Waldstraße hat am Donnerstag morgen seine Pforten geschlossen. Das gesamte Personal wurde am Abend vorher davon in Kenntnis gesetzt, daß es am nächsten Tag seinen Dienst nicht mehr ausüben dürfe. Die Hauskapelle des Kaffees konzentriert ab heute im Kaffee Odeon. Anlässlich ist ein Veraleich zwischen den Besitzern und den Gläubigern nicht zu erzielen gewesen. An Nacht allein für das Kaffee Museum waren monatlich 2500 Mark an den Hauseigentümern zu zahlen. Außerdem mußten für den Umbau, wie uns glaubhaft berichtet wird, 30 Jahre lang jährlich 8000 Mark Amortisation entrichtet werden.

(*) Mit der Ausstellung für Lebensmittel, Feinöl und Artikel des täglichen Bedarfs, welche derzeit die weiten Räume der Städt. Ausstellungshalle bis nahezu auf den letzten Platz füllt, ist auch die Verabreichung von Koffein durch den ausgefallenen Odeon-Kaffee verbunden. An dem einen Stand kann man eine Tasse vorzüglichen Kaffees oder Tee unentgeltlich verabreicht bekommen, weiterhin köstlichen Kuchen aus Odeonmehl gebaden, zur Verfügung Odeon-Zucker und Bonbons aller Sorten, wieder an anderer Stelle Suppenwürfel für die Soustau und Proben von Kolonialwaren, Lebensmittel und Feinölwaren der verschiedensten Art, in der dritten Ecke werden Hausbrotartikel und Gegenstände des täglichen Bedarfs im Gebrauch demonstriert, ja die Karlsruhe Firma hat seit einiger eine Badewanne im Betrieb, d. h. ein hübsches junges Mädchen im entzündenden Badetrittel steigt alle paar Stunden in

das kühlende Nass, bestaunt und beneidet von den Hunderten und Tausenden, die bei der Knallhitze unterer Tage nach Erfrischung suchen. Die Kellner werden inzwischen von der Firma Henkel u. Co., Düsseldorf, umjost gewaschen und so geht es weiter durch die ganze Ausstellung hindurch — jeder kann doch etwas finden, was ihm gelegen kommt und was er „auf Platz“ benutzen oder mit nach Hause nehmen darf. Noch ist die Ausstellung bis Montag, den 30. Juni, einschließlich geöffnet und man sollte meinen, daß jeder diese seltene Gelegenheit gerne wahrnimmt, sich zu informieren und sich und den Seinen durch den Besuch Freude zu bereiten.

(*) Ankunft badischer Reisegruppen aus Amerika. Am vergangenen Donnerstag, 19. Juni sind mehrere Reisegruppen aus Amerika mit dem Dampfer „Reliance“ in Hamburg eingetroffen und von Mitgliedern des dortigen Badener Vereins herzlich empfangen und begrüßt worden. Bekanntlich werden auch die Gäste des Welttreffens der Badener, die in Karlsruhe geschlossen ankommen, seien es Mitglieder von Badener Vereinen oder andere Reisegesellschaften, durch die Festleitung des „Badener Heimattages“ auf dem Bahnhofspforte ebenfalls empfangen und durch Ansprachen und Musikvorträge geehrt.

(*) Bergheimnachtsfeier. Ueber der Pflicht, für die Menschen zu spenden, dürfen wir unsere Mitgeschöpfe, die Tiere, nicht vergessen. Sie arbeiten für uns, sie ernähren uns, sie sind dem Einkommen, dem Armen, Kamerad. In der Natur wessen sie uns auf die Bieleit und Unmacht der Schöpfung hin. Wir müssen sie liebend ohne Ausnahme, wir müssen versuchen, das Bos der vom Menschen abhängigen Tiere etwas zu gestalten, wir müssen das Ende der Schlachtlinie erleichtern durch einen ichmerzlosen Tod. Am Sonntag, den 29. Juni hat der Tierfreundverein Karlsruhe eine Straßenkammerfeier. Wir bitten alle, die Sommer und Sommerferien nicht zurückzulassen.

(*) Gärungslose Früchteverwertung. Auf Veranlassung des Landesauschusses für gärungslose Früchteverwertung in Karlsruhe fand im „Haus der Gesundheit“ in Karlsruhe kürzlich ein Kurs für gärungslose Früchteverwertung statt, zu dem sich Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus den verschiedenen Gegenden Badens, vom Bodensee bis zum Main, einfanden. Der Leiter der Lehr- und Versuchsanstalt für gärungslose Früchteverwertung in Obererlenbach, bei Frankfurt a. M., Herr Baumann und Herr Gerdon, Geschäftsführer des Bad. Landesauschusses für gärungslose Früchteverwertung behandelten den Stoff theoretisch, praktisch und mit Lichtbildern. Die Art der Früchteverwertung mit seinen verschiedenen Herstellungsweisen und Apparaten, die teilweise noch weiter ausgebaut und ausgebaut werden müssen, bricht sich ohne Zweifel in kurzer Zeit Bahn zum Wohl des Volksangesen.

Breitener Devisennotierungen (Mittelfuß)

	26. Juni		25. Juni	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	100 fl.	168.43	168.82	168.72
London	100 £	21.97	22.01	21.95
Paris	100 Fr.	0.37	0.41	20.304
Brüssel	100 Fr.	4.1915	4.1995	4.190
Frankfurt	100 Fr.	16.455	16.495	16.445
Berlin	100 Fr.	12.44	12.46	12.435
Schweden	100 Kr.	81.23	81.39	81.22
Spanien	100 Pes.	48.10	48.20	48.25
Estadholm	100 Kr.	112.59	112.81	112.78
Wien	100 Schilling	9.175	9.295	9.14

Vereinsanzeiger

Karlsruhe:
 M.A. Solidarität (Stadt). Sonntag, 29. Juni, 1 Uhr, Abfahrt vom Kriegereck nach Mörzsch. 4581
 Naturfreunde. Zur Bruchjaler Hausmethe Abfahrt 7.10 Uhr Sonntagstarke Bruchjaler. 4580
 Arbeiterkamerader. Freitag abend 8 Uhr im Konferenzsammel des Volkshauses Vorstandssitzung, Vollständiges Erleiden erwünscht. 4554

Kleine bad. Chronik

Brand der Pfingstmühle in Grödingen

Grödingen, 27. Juni. Um 3.30 Uhr heute morgen brach in der hiesigen Pfingstmühle ein Brand aus, der sich außerordentlich rasch ausbreitete. Die Brandursache ist unbekannt. Der Gebäudeschaden dürfte etwa 50-60 000 M betragen, der Viehschaden wird bedeutend höher beziffert. Maschinen und Mühlenvorrichtungen sind völlig ausgedehnt. Die erst vor 3 Jahren neuverbaute Mühle, die Herr Bauunternehmer Scharf gebaut, ist ein Raub der Flammen geworden. Die hiesige Feuerwehr hat durch ihr rasches Eingreifen das Feuer auf seinen Verb beschränken können; ihr ist es zu verdanken, daß das Feuer keinen größeren Umfang annahm.

Im Streite erwürgt

23. Juni, 26. Juni. Beim Mähen auf der Gemarkung Griesenheim gerieten heute vormittag der 28jährige ledige Zigarrenmacher Gottlieb C h e r l e und der 42jährige verheiratete Zigarrenmacher Franz C e n t e l s in Streit, wobei der erstere seinen Gegner erwürgte. Der Täter, der früher 1 1/2 Jahre lang in einer Seilanstalt untergebracht war, wurde festgenommen.

Neulohheim. Auf dem Bahndamm wurde die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Es handelt sich um den 23jährigen, auf der Wanderschaft befindlichen Schneidergesellen Gottfried S c h a u f l e r aus Gröding bei Salzbura. Der Mann war auf geföhelt. Es konnte nicht festgestellt werden, ob Unfallsfall oder Selbstmord vorliegt.

Sambüden (Ami Bruchsal). Vorgestern mittags zog über Sambüden ein schweres Gewitter. Hagelstöße in Größe von Taubenküken führten nieder. Felder und Gärten boten ein trauriges Bild der Verwüstung. Viehschaf wurden die Kopfzangen abgeschlagen. Auch die Orte Wangenbrüden und Deßlingen haben stark unter dem Hagelschlag gelitten. Der Schaden ist noch nicht festzustellen.

W a n n h e i m. Mittwoch vormittag ist der verheiratete 57jährige Stationswärter Karl G e i h aus Sodenheim in der Transformatorstation an der Rothbühl-Strasse-Mühle vermutlich aus Unachtsamkeit der Hochspannungsleitung zu nahe gekommen und sofort getötet worden. Da aber der Mann allein im Betrieb war, wurde seine Leiche erst nachmittags in einer Hochspannungsaufgaben.

W a n n h e i m. Gestern nach 21.18 Uhr warf sich auf dem Bahndamm 2 des Mannheimer Hauptbahnhofes ein Mann vor die noch in rascher Fahrt befindliche Lokomotive des D. 132 (Würzburg-Wannheim). Er wurde sofort getötet und bis zur Unkenntlichkeit verkrümmelt.

W e i l e n s t a d t (Mannheim). Der 17 Jahre alte Bauernsohn Hugo R e i d o l f stürzte vom Motorrad und zog sich einen doppelten Schädelbruch zu. Außerdem erlitt er noch sonstige Verletzungen. Er wurde ins Krankenhaus nach Heidelberg verbracht.

E n n e n. Der Arbeiter Karl K o c h stürzte bei Arbeiten an einem Hochspannungsmast etwa 30 Meter in die Tiefe und blieb tot liegen.

Oberlauchingen. Gemeinderat Friedrich M u f f l e r führte beim Besuchen von Wagen. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und Blutergeruch und einem Armbruch mußte er ins Krankenhaus verbracht werden. Seit Zustand ist lebensgefährlich. — In Grödingen kürzte die Frau des Landwirts Philipp Indolfer vom Wagen und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

Beabsichtigte Sabotage des Verfassungstages

W e i l e n s t a d t. Man schreibt uns: wie man erfährt, soll der Verfassungstag im Juli dieses Jahr auf ganz besondere Art gefeiert werden. Bekanntlich fällt der 11. August auf einen Montag, den üblichen Büchler Markttag, der aber an gewöhnlichen feierlichen Feiertagen auf den Dienstag verlegt wird. Nun sollte dieses Jahr auf den 11. August der August-Feiertag fallen, den man nun nicht gerne verlegt. Der Gemeinderat ist dieserhalb nun an das Bad. Innenministerium herangetreten mit der Bitte, die Abhaltung des Jahresmarktes zu genehmigen. Wie hie Junges behaupten, soll jetzt schon bereits die Genehmigung durch den badischen Minister des Innern hierzu auf dem Büchler Markte vorliegen. Die wirklich republikanische Bevölkerung Weilens (es sind zwar nur wenige, der größte Teil sind die bekannten Faschistenrepublikaner, kann diesen Schritt seitens der Stabverwaltung und des Ministers des Innern nicht verzeihen.

Von einem Gemeinderat, in dem neben dem Bürgermeister fünf ausserparlamentarische Zentrumsgemeinderäte mit dem sozialdemokratischen Gemeinderat bereits schon eine Mehrheit besteht, ist dieser Beschlus kaum verständlich. Verständlich kann er nur werden, wenn man die allgemeine Einstellung des Zentrums zu diesem Tage kennt und nebenbei weiß, daß diesen Herrschaften der heilige Profit über alle Staatsgesinnung weit hinausgeht. Wir sind durchaus überzeugt, daß wenn der vier Tage darnach stattfindende feierliche, nicht geistliche Feiertag Maria Himmelfahrt auf den Jahresmarkt fallen würde, daß da eine Verlegung unbedingt durchgeführt würde, wie es an anderen auf einen Montag fallenden gewöhnlichen Feiertagen auch mit dem Markt verfahren wird. Dem Gemeinderat der Stadt Weilens dürfte doch auch bekannt sein, daß alljährlich gefeiert wird, der Markt sollte 8 Tage später sein, da dann infolge der dort einleitenden Frühweihagenernte mehr Geld fließt ist und der Ausfall des Jahresmarktes für die Geschäftsleute ein besserer ist. Es scheint aber so zu sein, daß man eben um den verhassten Feiertag, der alljährlich zu starker Kritik an der Haltung des höchsten Teils der Bürgerschaft Anlaß gibt, herum kommen will.

Auch die Stellungnahme des Innenministeriums ist uns unverständlich. Das Ministerium dürfte doch wissen, daß diese Genehmigung nicht nur für Weilens, sondern für den ganzen Bezirk Weilens den Verfassungstag unmöglich macht, denn ein Unterchied mit einem gewöhnlichen Markttag besteht dann nicht mehr, im Gegenteil wird der geschäftliche und wertvolle Umtrieb ein stärkerer sein. Dem Innenministerium dürfte aus den jährlichen öffentlichen Kritiken doch bekannt sein, daß gerade in dem ausserparlamentarischen Zentrumsbereich Weilens die meisten Klagen über Sabotage des Verfassungstages kommen, und daß jetzt durch diese Genehmigung dieser Sabotage noch Vorstoß geleistet wird. Das Ministerium hätte bei dieser Sachlage doch auch bedenken dürfen, daß allen Schichten der Bevölkerung, der Ausnahme der Arbeiterklasse, hierdurch Gelegenheit zu Verleumdungen gegeben ist, daß allein die Arbeiterklasse die leitende Rolle spielt und auf den Verdienst des Tages verzichten muß, allerdings nach Ansicht der meisten Büchler Geschäftsleute und des Großteils der bäuerlichen Besitzbesitzer. Die Arbeiterklasse ist nur dem Arbeiter gut und alle anderen am Hungertuch hängend. Daß die Arbeiterklasse durch derartige einseitige Ausnahmehandlung verbittert wird, dürfte jedem klar sein, und wenn nicht allgemein von ihr verlangt wird, entweder ist der Verfassungstag ein allgemeiner, gesetzlicher Feiertag, der von allen Volksschichten auszuhalten ist, oder aber es ist gestattet, daß alles arbeiten kann, und damit ist der Feiertag erledigt; so ist dies ein Vorstoß nach gleicher Behandlung. Die Arbeiterklasse, insbesondere die organisierte, politisch gekulte, hat die Erklärung des Verfassungstages als Feiertag begrüßt, und bringt auch gerne das Opfer eines für die empfindlichen Lohnempfänger, aus nationalem Ehrgefühl, dem hohen Wert von Weimar gegenüber, aber wir müssen unbedingt verlangen, daß alle Volksschichten gleich behandelt werden, und im Interesse dieses Ausgleichs wäre es gelegen, wenn diese verhängnisvolle Genehmigung zurückgezogen würde.

Das ist unmöglich, wie viele sprachen das aus und oft schon in kurzer Zeit müßten sie sich eines Besseren bedenten lassen. Wer hätte es z. B. möglich gehalten, daß man schon zu 5 Part eine Pläne-Wolke erziehen konnte, wie aus der heutigen Aufwindung der Firma Stern & Co. hervorgeht. Was das große Exzellenzhaus sonst noch des Preiswertes zu seiner Hohen-Wolke vom Samstag, den 28. Juni bis Samstag, den 3. Juli zu bieten hat, das muß sich jeder an Ort und Stelle ansehen.

Aus dem Gerichtssaal

78 geprellte Darlehenslucher

Ein umfangreicher Betrugsprozeß vor dem erweiterten Schöffengericht

im Karlsruhe, 25. Juni. Unter starkem Andrang des Publikums wurde heute vor dem erweiterten Schöffengericht unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Straub ein umfangreicher Betrugsprozeß verhandelt, zu dem nicht weniger als 25 Zeugen geladen waren. Die vom ersten Staatsanwalt Dr. Pfeiffer vertretene Anklage wegen Betrugs richtete sich gegen den schon mehrfach vorbestraften, jetzt rückfälligen 51 Jahre alten verheirateten Kaufmann Franz Rothbühl von hier, dessen 27 Jahre alte Ehefrau Luise Rothbühl und den 28 Jahre alten Kaufmann August Graf aus Weingarten. Der Hauptangeklagte Franz Rothbühl betrieb auf den Namen seiner mitangeklagten Frau in Karlsruhe ein Darlehensvermittlungsgeschäft, das sich „Immobilien-Zentrale“ nannte; ihm selbst war die Führung des Geschäftes durch Beschluß des Bezirksrats Karlsruhe wegen Unaufrichtigkeit unterlag worden, was ihn nicht hinderte, sich gemeinlich mit seiner Frau und dem mitangeklagten Graf in dem Geschäft zu betätigen. Es wird ihnen zur Last gelegt, in der Zeit von Februar bis Juni 1929 gemeinlich eine große Anzahl darlehenslucher Personen betrogen zu haben, indem sie diesen versicherten, die Auszahlung der nachgeliehenen Darlehen erfolge alsbald nach Auszahlung einer Vorzahlung von 2 Prozent, die sie einforderten, ohne sich weiter um die Beschaffung der Darlehen zu bemühen. Sie ließen sich Provisionen in Höhe von 3 bis 45 M geben, obwohl sie sich bemüht waren, daß sie zur Beschaffung der Darlehen nicht imstande waren. Sie arbeiteten mit einem bereits verhafteten Darlehensbetrüger namens Heeresberg in Eberfeld zusammen, dem sie die Darlehensentwürfe überließen und der sich von den getroffenen Darlehensnehmern weitere, ihn laut Vertragsformular zu sein gar nichts verpflichtenden Vorzahlungsbeträge zahlte. Insgesamt zählen zu den Opfern Rothbühls 78 Personen aus Karlsruhe und der Umgebung, die sämtliche ihre „Einschreibgebühren“ bezahlten und von denen nur eine das nachgelagerte Darlehen wirklich ausbezahlt erhielt — jedoch nicht von Rothbühl, sondern von einem hiesigen Bankier.

Die Auslagen der 25 Zeugen waren zum Teil erschütternd. Es befand sich unter den Betroffenen eine arme 51 Jahre alte Frau aus Blankenloch, deren Mann erwerbslos und krank war. Diese

suchte bei Rothbühl um ein Darlehen von 150 M nach. Es wurden ihr 10 M „Gebühren“ abverlangt, die sie sich mühsam von der Erwerbslosenunterstützung am Munde abzwang. Mehrere Male leitete die bedauernswerte Frau den Weg von Blankenloch nach Karlsruhe zurück, um sich das bestimmt versprochene Darlehen auszahlen zu lassen. Stundenlang saßen die noblen „Geldgeber“ die Frau auf der kalten Straße auf die angebliche Vermittlung des Darlehens wartend, bis sie schließlich vor Hunger und Kälte ohnmächtig zusammenbrach. Erst auf inständiges Bitten gaben sie der Frau, die nicht mehr imstande war, nach Blankenloch zu Fuß zurückzulehren, fünf Mark von ihrem abgezählten Gelde zurück. Das rückfällige und schamlose Verhalten der Angeklagten dieser armen Frau gegenüber löste allgemeine Entrüstung aus. Ein Bankier gab der Frau übrigens, ohne die Mitwirkung der Angeklagten, das Geld aus Mitleid. Die Auslagen der übrigen Zeugen lauten übereinstimmend dahin, daß ihnen Vorzahlungsbeträge und Gelder für Untkosten, sowie „Nachgebühren für Konferenzen (!)“ abgenommen wurden, ohne daß sich die Angeklagten um die Beschaffung eines Darlehens bemühten. Wenn die Leute nach wiederholten Besuchen auf dem Büro auf der Auszahlung ihres Geldes bestanden, wurden sie groß angefahren.

Bei Beginn der Verhandlung war die mitangeklagte Frau des Angeklagten Rothbühl wegen angeblicher Krankheit nicht erschienen. Sie wurde durch den Bezirksarzt untersucht, der ihre Verhandlungsfähigkeit feststellte und durch einen Kriminalbeamten vorgeführt. Sämtliche Angeklagten bestritten sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Sie wollten von den erlittenen Abstrichen geleitet gewesen sein. Auch über die „Naturgeschichte“ des Kreditwindlers Heeresberg in Eberfeld, mit dem sie Hand in Hand arbeiteten, wollten sie nicht im Klaren gewesen sein. Die Schuld der Angeklagten wird durch die glaubwürdigen Auslagen der vereidigten Zeugen nachgewiesen, so daß sie durch die Beweisaufnahme als überführt angesehen werden müssen. Die Angeklagten suchten allerdings die Auslagen der Zeugen — ohne Erfolg — als unwahr hinauszustellen. Erster Staatsanwalt Dr. Pfeiffer beantragte gegen Franz Rothbühl ein Jahr drei Monate Gefängnis und Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen Frau Rothbühl und Graf je acht Monate Gefängnis. Nach vierstündiger Verhandlung fällt das Gericht folgendes Urteil: Es werden verurteilt der Angeklagte Franz Rothbühl wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfall zu sechs Monaten Gefängnis, die Ehefrau Rothbühl wegen fortgesetzten Betrugs und der Angeklagte Graf wegen Beihilfe zum fortgesetzten Betrug zu je vier Monaten Gefängnis.

Eine rohe Tat

Vom Gesamtverband — Abt. Kraftfahrer — wird uns aus dem unter der obigen Überschrift erschienenen Artikel aus Söllingen folgendes geschrieben:

Es ist selbstverständlich bedauerlich, wenn sich ein Begleitmann dazu hinreißen ließ, einen auf der Wandererschaft befindlichen Kraftfahrers zu schlagen. Wir haben uns deshalb auch mit dem betreffenden Begleitmann ins Benehmen gesetzt und dabei allerdings erfahren, daß sich der Vorfall etwas anders abgepielt hat, wie er in dem angezogenen Artikel geschildert wurde.

Der Begleitmann erklärt uns, daß er an dem betreffenden Tag mit noch zwei Kollegen für seine Brauerei im Pfälzthal war. Kurz vor Söllingen hätten sie gesehen, daß zwei Wanderbüchler aufspringen wollten. Sie wurden von dem Führerpersonal gewarnt, worauf denn auch einer davon Abstand nahm, aufzuspringen. Der Andere sprang trotzdem auf und setzte sich hinten auf den Schild, der nur mit einem dünnen Draht am Seitenstiel angeschlossen war. Es hätte leicht vorkommen können, daß der Draht brach, und das Unfall wäre geschehen gewesen. Nachher müssen die Kraftfahrer lange Untersuchungen über sich ergehen lassen, und es kommt nicht selten vor, daß sie für ihre Gutmütigkeit auch noch empfindlich bestraft und für den Schaden außerdem haftbar gemacht werden. Früher wurden oft Leute aus Gefälligkeit mitgenommen. Dadurch, daß aber das Führerpersonal und die Versicherungen haftbar für jeden Schaden gemacht wurden, haben alle Betriebe, nicht nur die Brauereien, streng angeordnet, daß niemand mitgenommen werden darf und daß auch das Auffpringen nicht geübt wird.

Im vorliegenden Falle ist nun der junge Mann trotz Warnung aufgesprungen und mitgefahren bis der Wagen dann hielt. Der Begleitmann hat ihn dann vom Schild heruntergezogen und ihm Vorwürfe gemacht. Das hat er sich aber nicht gefallen lassen und sogar noch den Stuhl drohend gegen den Begleitmann erhoben. Erst jetzt habe der Begleitmann aus dem Wagen geholt. Er ist nicht mit dem Stuhl, sondern nur mit der flachen Hand. Die kleine Verletzung, welche der Wanderbüchler erhalten haben soll, könne nur dadurch entstanden sein, daß bei der Rauferei, der junge Mann das sich selbstverständlich auch gewehrt, die Verletzung entstanden sein könne.

Ganz entschieden bestritt aber der Begleitmann, daß er später im Beisein des Bürgermeisters noch einmal auf den Wanderbüchler einschlagen wollte, er habe ihn nur aufgefordert die Wahrheit zu sagen und nicht zu lügen. Daß er geradezu tierisch auf den jungen Mann einschlagen habe, sei überhaupt nicht wahr, dafür habe er Zeugen, auch von Söllingen. Er lebe mit Ruhe der weiteren Entwicklung entgegen. Auf alle Fälle sei der Artikel stark übertrieben. Sei denn wie ihm wolle, wir als Organisationsvertreter der Kraftfahrer können nur befähigen, daß allen Kraftfahrern streng verboten ist, fremde Leute auf ihren Fahrzeugen mitzunehmen. Wenn sie das trotzdem tun, werden sie kritisch entlassen und verlieren dadurch ihre Existenz. Darüber hinaus sind sie für alle evtl. Schäden haftbar und haben wir schon mehr wie einem Kollegen Rechtsschutz geben müssen, um sich vor artem Schaden für ihre Gutmütigkeit zu bewahren.

Auch wir schließen mit der dringenden Bitte an die Öffentlichkeit, daß alle Erwähnten sich davon hüten, auf ein Fahrzeug aufzuspringen und daß sie auch Kinder davor warnen. Die in den letzten Tagen vorgekommenen Unfälle mit Todesfolge sollten alle verantwortlichen Menschen veranlassen, unserer Bitte Nachfolge zu tragen. Auch möchten wir die Schul- und Polizeibehörden erziehen, in diesem Sinne zu wirken.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle und Begräbnisse. 25. Juni: Berta Müller, 41 Jahre alt, Ehefrau von Arno Müller, Kellner. Begräbnis am 27. Juni, 14 Uhr. Mina Born, 78 Jahre alt, Witwe, geb. Beck. Begräbnis am 27. Juni, 15 Uhr. Philippine Hostenwaller, 63 Jahre alt, Witwe, geb. Gorenflo (Friedrichstal).

Eheverträge: Georg Schmitt. Verantwortlich: Volpert, Freitagsbad, Volkswohlwerk, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: S. G. K. da u. m. Bad. Landtag, Gewerkschaftsblatt, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Weidobden, Durand, Verlagsanstalt, Penton, Die Welt der Frau: Hermann Winter, Großherzogliche, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Jugendblatt, Deutscher und Wanderer, Briefkasten: Josef Stiefele. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Curt Krüger. Sämtliche Wohnstätten in Karlsruhe in Baden. Druck u. Verlag: Verlagsbrüder, Volksfreund G.m.b.H., Karlsruhe.

Heute zu Tietz:

Billige und gute Lebensmittel einkaufen

Advertisement for Tietz's food products. Items listed include: Dörrfleisch 1.30, Bierwurst 1.35, Heringe i. Gelee, Essiggurken, Braunschweig-Mettwurst, Eifeischungsbonbons, Pfefferminz-Pondants, Gelee-Mischung, Erfrischungsröllchen, Gram-Schokolade, Erfrischungswafeln, Eisbonbons, Frisches Rotkraut, Frisches Weißkraut, Frischer Wirsing, Heidelbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Bananen, Jg. Erbsen, Karotten, Neue Pfälzer Kartoffeln, Dänisches Schmalz, Amerik. Schmalz, Eier, Hinterschinken, Konfitüren, Kirschen, Heidelbeeren, Pfirsich, Pflaumen, Hagebutten, Eis- u. Fruchtbonbons-Mischung, Kartoffeln, Emmentaler.

Sie sind da - die ersehnten

Kurz aber bedeutungsvoll regiert der eine kleine Preis in allen Abteilungen. Rücksichtslos verlangt er von unsern Einkäufern das

Beste für den Kunden und reichste Auswahl. Denn jedermann weiß: Wenn Knopf 95 Tage hat, dann lohnt es sich wirklich zu kaufen!



- Strümpfe**
- Damen-Strümpfe Mako, feinst mit Doppelsohle u. Mocherse in schwarz u. farbig, 2 Paar 95
 - Damen-Strümpfe Baumwolle mit Kunstseide plattiert, haltbare Qualität, 2 Paar 95
 - Damen-Strümpfe prima Seidenflor, nur hochwert. Qualität, in II. Sort. mod. Farben, auch schwarz und weiß, 2 Paar 95
 - Damen-Sportstrümpfe echt Ägypt., Mako, meliert Fr. 95
 - Damen-Strümpfe Künstliche Waschseide, teils I., teils II. Sort., in großer Farbauswahl, 2 Paar 95
 - Mädchen-Strümpfe Künstl. Waschseide, in I. und II. Sortiment, moderne Farben Größe 6-9, Paar 95
 - Strandssockchen weiß, Seidenflor, 2 Paar 95
 - Socken und Handschuhe Kunstseide, in schw. u. farbig 95
 - Herr.-Jacquardsocken Flor mit Kunstseide, feinst schöne moderne Designs Fr. 95
 - Schweißsocken grau u. braunmel., wollehaltige Qualität, nicht einlaufend Fr. 95
 - Kinder-Kniestrümpfe teils mit Woltrand, teils durchgeh. Seidenflor, alle Größen, Fr. 95
 - Kinder-Söckchen mit hübsch. bt. Rändern, versch. Gr., 2 Pr. 95
 - Stulpen-Handschuhe gelb Waschlleder - Imitt. oder mit mod. Manschetten, Paar 95
 - Stulpen-Handschuhe Atlas mercerisiert od. Leinen imitiert mit Manschetten in modern. Straßenfarben Paar 95

- BEGINN:**
Freitag, 27. Juni
- Autozustellung der gekauften Waren
- Gardinen**
- Halbstores 2 Stück 95
 - Landhausgardine 3 Meter 95
 - Engl. Tüllspannstoff 130 cm breit 95
 - Getreidier Vorhangstoff 80 cm breit, Indanthren, Mtr. 95
 - Mull weiß gestreift doppelbreit 2 Meter 95
 - Kunstseidenkissen mit Füllung 95
 - Läuferstoff 60 cm breit, Mtr. 95

- Mengenabgabe vorbehalten
Solange Vorrat!
- Trikolagen**
- Basken-Strickmützen reine Wolle oder Wolle mit Seide, in vielen Farben . . . 95
 - Herrren-Netzjackett mit Satinpatte und verstärkt. Schulter, makofarbig 95
 - Herrren-Fixum-Hosen die prakt. Sommer-Unterhose mit Gummiz., makofarbig, alle Gr. 95
 - Herrren-Badehosen schwarz Trik. mit weiß. Einfaß 95
 - Damen-Hemdosen Windelform oder mit Bein weiß und in Pastellfarben 95
 - Damen-Schluphosen Kunstseide od. feinstäd. Baumwolle, darunter auch echt Mako-Qualitäten, alle Größen 95
 - Damen-Schluphosen Baumwolle, mit doppeltem Zwickel, 2 Paar 95
 - Kinder-Schluphosen Pakentrorm oder mit Bein, in verschied. vorzügl. Qualitäten alle Größen 2 Paar 95
- Schriftl. Bestellungen werden prompt erledigt
- Stoffe**
- Bett-Damast weiß, 130 cm breit, gestreift 95
 - Zellp. rein Mako, aparte Stoffe für Herrenhemden 95
 - Schürzenstoffe 115 cm brt. solide Qualität 95
 - Kopfkissen in verschied. Ausführungen 95
 - Waffelhändtücher weiß mit indanthrenfarbiger Kante 95
 - Gerstenkornhändtücher, 100% w. gebänd., 4 Stück 95
 - Mitteldeckenchen 90x90 cm, aparte Muster Stück 95
- Stoffe**
- Wasch-Kunstseide bedruckt, ca. 95 cm brt. aparte Kleidermuster 95
 - Kleider-Tweed moderne Mustern, Sport- u. Reisekleider Mtr. 95
 - Voil-Voile weiß, 115 cm brt. Schweizer-Fabrikat, 1 Meter 95
 - Voile-Bordüren 125 cm breite 95
 - Wasche-Balist Rein Mako weiß und pastellfarbene Meter 95
 - Belderwandstreifen Baumwolle, für Haus- und Wanderkleider 95
 - Wasch-Mousseline die Qualität, in modernen Mustern 95

- Steingut**
- 2 Platten oval kerpiert zusammen 95
 - 2 Gemüschüsseln groß 95
 - 3 Gemüschüsseln rund 95
 - 2 Milchöpfe weiß mit Schnitt, 2/4 und 1/2 Liter 95
 - 6 Teller tief oder flach 95
 - 8 Tassen weiß 95
 - 8 Tassen bunt 95

- Porzellan**
- Kaffeekanne weiß, groß 95
 - 1 Schüssel bunt 23 cm, mod. Dec. 95
 - 1 Bedeck. moderne Dec. 95
 - 2 Schüsseln blauer Rand, 23 cm 95
 - 4 Dessertteller weiß fest. 95
 - 3 Dessertteller goldr. glatt 95
 - 3 Tassen mit Untertasse indisch bl. 95

- Glas**
- 1 Käseglocke, 1 Butterdeck. 95
 - 1 Schale mit 6 Teller 95
 - 6 Bierbecher 95
 - 5 Bierbecher mit Sandsteindec. 95
 - 2 Weingläser mit Schliß 95
 - 4 Römer mit großem Stiel 95
 - 2 Römer mit Schliß 95

- Emaile**
- Schmortopf gest. 22 cm 95
 - Fleischtopf m. Deckel, weiß 20 cm 95
 - Milchträger gest. 2 Ltr. 95
 - Salatselher gest. 24 cm 95
 - Löffelgarnitur 4teilig 95
 - Wanne mit Fuß, hoch, weiß 95
 - imer weiß 26 cm 95

- Wirtschafts-Artikel**
- 1 Kranzform mit 3 Böden 95
 - 1 Reibeisen, 1 Suppenlieb 95
 - 4 Küchenmesser auf Karton 95
 - 3 Eßlöffel oder Gabeln la Alpaca 95
 - Schuhputzgarnitur 6 teilig 95
 - 1 Stuben- u. 1 Handbesen 95
 - 1 Besteckkasten 2teilig mit Salatbesteck 95

- Galanterie / Bijouterie**
- 1 Salatschale grün, mit Nickelrand 95
 - 1 Kakaoanne mod. Dec. 95
 - Serviettenständer 95
 - Schleifackfarben 95
 - Mod. breite Armbänder Stück 95
 - Moderne bunte Nadeln mit Fährner Stück 95
 - Massive Perlkette 100 cm lang Stück 95

- Wäsche**
- 3 gestr. Erstl.-Jäckchen Baumwolle, Gr. 1-3 95
 - 3 Erstlingshemdchen u. 1 Nabelbinde zusammen 95
 - 1 Erstlingsjäckchen Gr. 95
 - 1 Posten Indanthren-Mützchen mit groß. Seidenpompons z. Aussch. in versch. Farb. u. Gr. 95
 - 1 Mädchen-Nachthemd Gr. 50-70, in wB. mit fig. Blende 95
 - 1 Knaben-Nachthemd Gr. 50-60, weiß mit fig. Paspel 95
 - 1 Damen-Taghemd Träger od. Achsel, m. Klöppelspitze oder Stickerel 95
 - 1 Dam.-Gummi-Schürze schöne Fantasielorm oder 2 Gummischürzen, 1 Holzlängerform u. 1 Halbschürze 95

- Handarbeiten**
- 9 Stück Quadrate gez. 95
 - Kissen auf farbigem Ripst. stoff, gez. 95
 - Läufer, Mitteldecken weiß mit Spitze, gez. 95
 - Küchen-Deberhandtuch gez. 95
- Frottierwäsche**
- 1 Frottierhandtuch ca. 50/100 groß, weiß, in guter Qualität 95
 - 1 Kinderbadetuch ca. 80/100 guter Kräuselstoff, kariert 95
 - 3 St. Frottierhandtücher ca. 37x85 cm, kariert 95

- Taschentücher**
- 12 Stück Damenl.ücher weiß mit Rand 95
 - 6 St. Buchstabenl.ücher mit farb. Rand 95
 - 4 Stück Stickerel.ücher mit Ecken 95
 - Herrenl.ücher Linon # 3 St., 5 St. u. 6 St. 95
 - Herren-Hohllauml.ücher weiß oder mit farb. Rand 2 Stück, 3 Stück, 5 Stück 95
 - Einstecktücher versch. Ausführungen, reine Seide, 2 Stück, 3 Stück, 1 St. 95
 - Cachenez f. Damen u. Herren 95

- Lederwaren**
- Posten Damenstaschen osse Besuchs- und Beuteln zum Aussch. Stück 95
 - rosser Einkaufsbeutel schwarz, braun Stück 95
 - ir Bücher- u. Aktienmap. mit und ohne Griff 95
 - Wochenendkoffer ötliche Hartplatte mit Deckel, schiene, Spungschloß Stück 95
 - Kinderkoffer genäht mit Lederriß in arben blau, beige, braun Stück 95
 - herr-Rind- u. Wildleder-ürtel mit sortiert. Schnallen 95
 - Jeidbeutel für Herren oder Damen, echt Rind-, echt Boxallian- oder echt Leder zum Aussch. Stück 95

- Schuhe**
- 2 Paar Babyschuhe Filz oder Kunstleder 95
 - 1 Paar Turnschuhe schwarz od. farbig 27-42 95
 - 1 Paar offene Pantoffel Filz- oder Ledersohlen, 36-45 95
 - 1 Paar Tuch- od. Birndi-Pantoffel 36-42 95
 - 2 Paar Schuhleisten verstellbar 36-46 95
 - 1 P. Gummi-Badeschuhe 27-42 95
 - 1 Paar Holz-Strecker mit Spiral 95

- Konfitüren**
- Vollmilch-Nuß 3 Tafeln à 100 Gramm 95
 - Vollmilch-Block 4 Tafeln à 100 Gramm 95
 - Dessert-Pralinen 400 Gramm-Karton 95
 - Erfrischungs-Waffeln Platin 95
 - Ergebn-Vollmilch 500 Gramm-Tafel 95
 - Albert-Nebs in Rollen 4 Rollen 95
 - Block-Schokolade 500 Gramm 95
 - Unser Schläger 4 Taf. Vollmilch-Schokolade à 100 gr. zusammen 95

- Modewaren und Spitzen**
- Kleiderpasse Crepe de Chine, mit Spitze garniert 95
 - Blinderkragen Crepe de Chine, mit Spitze garniert 95
 - Kunstseidenrips-Garnit. f. tiefen Ausschn., hübsch garn. 95
 - Kleiderpasse Kunstseidenrips, mit Spicthelop, garniert 95
 - Crepe de Chine Lavaller in hübschen neuen Mustern 95
 - 2 Stickerel- u. 2 Klöppel-Hemdenpassen zusammen 95
 - 4,80 Stck. Madapolam-stickerel 95
 - 4,80 Stickerel-Träger mit stumpfer Kante 95
 - 10 Meter Klöppelspitze für feine Wäsche 95
 - 4 Meter Handklöppel-spitze neue Muster 95

- Parfümerie**
- 7 Toilette-Seifen in Cellophan, versch. Gerüche 95
 - Zahnbürstenständer igürlich, mit zwei Bürsten 95
 - Rasierapparat mit 2 Satz-20 Stück Rasierklängen 95
 - Zerstäuber mit Kölnisch Wasser zus. 95
 - 10 Fichtennadeltabletten n Rolle 95
 - Kopfbürste mit Frisierkamm 95
 - Perf-Rasiercreme mit Rasierpinsel 95

- Schreibwaren**
- 15 Schnellhefter Quart-Format 95
 - 400 Gechäftsumschläge 95
 - 3 Ablegemappen Quart-Format 95
 - Briefblock 100 Bl. stark u. 50 weiße Umschläge 95
 - 10 R. Krepp-Glосelpapier 95
 - 200 Postkarten 95
 - Farbkasten mit 40 Farben und Pinsel 95

- Putz**
- Bobby-Mützen weiß Waschrips 95
 - Südwester für Kinder, aus Waschstoff 95
 - Sepp'i-Hüte weiß Stroh mit Feder 95
 - Dam.-Mützen „Turbanette“ Kunstseidentrikot 95
 - Strandhüte schöne Farben 95
 - 3 Nelken mit Adiantum für Vasen 95

- Corsetts**
- 1 Strumpfhaltergürtel Broche m. 4 Hältern u. 1 Blatenshalter aus Stoff, Vorderschloß 95
 - 1 Strumpfhaltergürtel weiß Stroh mit Feder 95
 - 1 Büstenhalter farbig, guter Sitz, in Baumwolle oder Seidentrikot 95
 - 6 gestr. Damen-Blinden ungebleicht od. 3 Binden gestrickt und 1 Bindengürtel 95
 - 1 Pak. Dam. Reisebinden enthaltend 12 Stück 95

- Herren-Artikel**
- Umlege-Kragen Maco 4-fach, in Höher und Welten sortiert 7 Stück 95
 - Ein Posten Selbstbinder Reinseid., einl. u. mod. gem. un., entzick. Farböne, Stück 95
 - Kinder-Regenschirme Strapazier-Qualität Stück 95
 - Herren-Sportmützen nette Muster, besonders leicht 95
 - Herren-Stroh-Hüte Mantel-Form, in versch. Ge- fächten, solange Vorrat Stück 95
 - Herren-Spazierstöcke echt Manila-Rohr 95

KNOPF